

## Die Kirchen von Mikulčice aus siedlungsarchäologischer Sicht

LUMÍR POLÁČEK

**The Churches of Mikulčice in Settlement Archaeological Perspective.** *Mikulčice is an extraordinary Early Mediaeval center in terms of its remarkable concentration of sacral buildings. Almost all these buildings were situated in inhabited areas and were surrounded by smaller or larger cemeteries. The aim of this article is to specify the role of the churches and “palace” within the settlement structure of the agglomeration in Mikulčice as a whole and their specific features. The article focuses on the topography of the buildings (relationship to terrain relief, height above sea level, route axes, sacral and profane sites, etc.). Our further understanding of the churches in Mikulčice depends especially on critical analyses of earlier surveys and a re-examination of the field work.*

Keywords: Moravia – Mikulčice – Early Middle Ages – churches – topography – settlement structure

### Einleitung

Fast alle uns bekannten Kirchen von Mikulčice befanden sich in besiedelten Arealen. Die Besiedlung ging ihnen oft voran, umgab sie unmittelbar und überdeckte sie manchmal sogar. Die Kirchen waren Bestandteil des Siedlungsorganismus, und dies nicht nur topographischer, sondern auch in funktionaler Hinsicht. Diese Wechselbeziehungen zwischen Kirchen und Siedlung bilden einen der spezifischen Gesichtspunkte bei der Erforschung der großmährischen Kirchenarchitektur von Mikulčice.

Die Situierung innerhalb der Siedlungsareale beeinflusste den Erhaltungsstand der Kirchen ebenso wie die Ausgrabungsmethodik und die Aufarbeitung der Kirchengrabungen. Dies hat erhebliche Auswirkungen auf die spezifische und einzigartige Aussage dieser Befunde und stellt zudem hohe Ansprüche an die Qualität der Grabung.

Die archäologische Ergrabung der Kirchen entsprach den Möglichkeiten der 1950er und frühen 1960er Jahre und den Erfahrungen des Teams, das auf der gegebenen Fundstelle die Grabungen erst aufnahm. Deutlich eingeschränkt wird die Aussagekraft der Kirchen von Mikulčice überdies dadurch, dass an die kritische Bearbeitung dieser Grabungen erst mit einem

Zeitabstand von 50 Jahren herangegangen worden ist. Hinzu kommt ein gravierender Verlust: einem Brand der archäologischen Arbeitsstätte in Mikulčice im Jahre 2007 fiel die originale Felddokumentation zum Opfer.<sup>1</sup>

Trotz all dieser Erschwernisse stellen die Kirchenbefunde doch eine unikate Quelle zur Erkenntnis der historischen Bedeutung von Mikulčice dar und sind unentbehrlich für das Studium der kirchlichen, kulturellen und sozialen Verhältnisse des 9. und frühen 10. Jahrhunderts in Mähren. Grundvoraussetzung für derartige weitere Forschungen ist eine kritische Bearbeitung der Felddokumentation aus den 1950–60er Jahren. In Kombination mit neuen Revisionsgrabungen, die gegenwärtig im Zusammenhang mit der denkmalgerechten Herrichtung der Kirchengrundrisse im Gelände erfolgen, bildet sie einen Kernbereich der heutigen Mikulčice-Forschung.<sup>2</sup>

1 Der größte Teil der Felddokumentation blieb erhalten, jedoch nur in Form von schwarz-weißen, nicht immer gut lesbaren Kopien.

2 Daneben zeigt sich gegenwärtig, dass bautechnologische Details in Form erhaltener Mörtel- und Verputzfragmente und weiterer Konstruktionselemente eine wichtige, noch nicht erschöpfte Erkenntnisquelle darstellen (MAŘÍKOVÁ-KUBKOVÁ in diesem Band; vgl. HAMMER 2008; MAŘÍKOVÁ-KUBKOVÁ 2008).

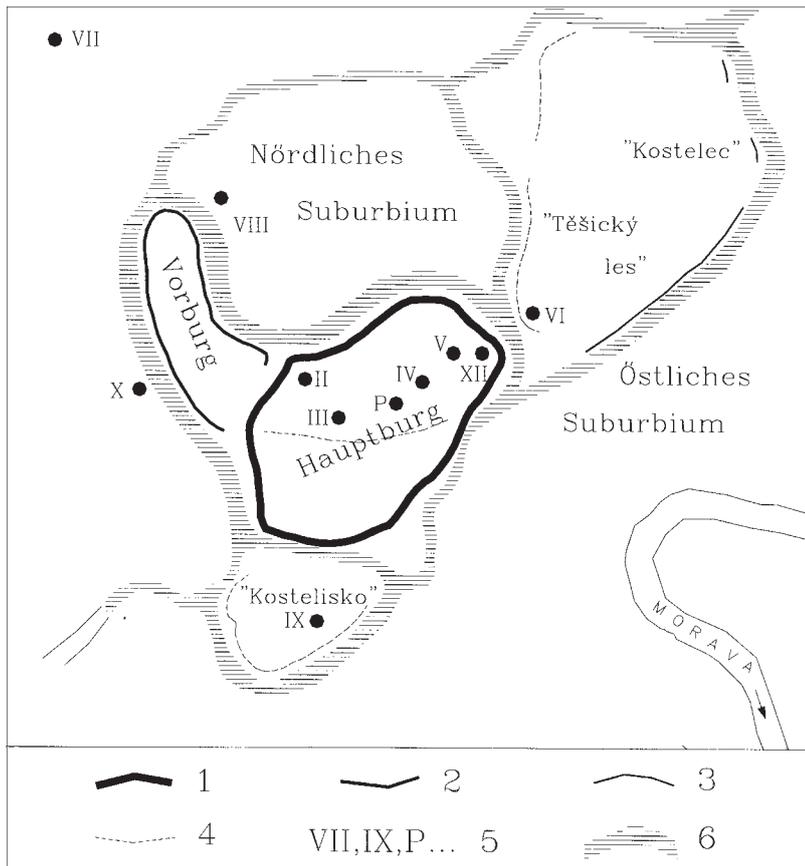


Abb. 1. Mikulčice-Valy, Burganlage mit Suburbium. Schematische Darstellung der topographischen Situation. Legende: 1 – Wall der Hauptburg, 2 – archäologisch belegte Befestigung der Vorburg, 3 – Erdwall am Ostrand von „Těšický les“ im Suburbium, 4 – Terrainkanten der erhöhten Teile der Hauptburg und des Suburbiums, 5 – eingebürgerte Nummerierung der Kirchen, 6 – vermuteter Verlauf der Flussarme nach J. Poulík. Grafik: O. Marek.

In dem vorliegenden Beitrag interessieren wir uns besonders für die Kirchenbauten im Siedlungskontext. Das Studium der Kirchen bezieht zahlreiche Fragen ein, die mit der siedlungsarchäologischen Problematik des Burgwalls von Mikulčice zusammenhängen.<sup>3</sup> Am wichtigsten sind die folgenden:

- naturräumliche Bedingungen (Geologie, Georelief und Seehöhe)
- historische Topographie (Lage der Kirchen im Rahmen der Sakralbezirke und Siedlungsareale, Situierung im Bezug auf die Wege, die Befestigung und die Lage der Tore)
- Stratigraphie und Chronologie (Entwicklung der Areale, Datierung der Kirchen durch Grab- und Siedlungsbefunde, Möglichkeiten einer exakten Datierung)
- Siedlungsstruktur und Funktion (Funktion der einzelnen Areale und ihre Hierarchie im Rahmen der Siedlungsstruktur der gesamten Agglomeration).

Von dem Studium dieser Beziehungen erwarten wir ein besseres Verständnis der Bedingungen, Ursachen und Mechanismen, in denen die einzelnen Kirchen

und ihre Sakralareale entstanden, sich entwickelten und zugrunde gingen. Anhand der Konfiguration der Landschaft und der durch sie führenden Wege möchten wir die Bedeutung und Funktion der einzelnen Bauten besser erschließen. Im Gegenzug möchten wir mittels der Kirchen und ihrer Sakralbezirke die gesamte Siedlungsstruktur der Agglomeration von Mikulčice-Kopčany gründlicher kennenlernen. Kult-(Sakral-) Objekte erhielten oft langfristig die Kontinuität der Funktion und des Ortes und stellen daher gemeinsam mit den Wegen im Raum von Mikulčice als Siedlungsorganismus der „Proto-Stadt“ wohl das bedeutendste Element des anfänglichen Urbanismus dar.<sup>4</sup>

Zum besseren Verständnis der weiteren Ausführungen wollen wir zunächst einige grundlegende Fakten und Begriffe erklären. In erster Reihe stellt sich die Frage nach der *Nachweisbarkeit der Kirchen*. Traditionell spricht man in Mikulčice von den Kirchen I bis XII.<sup>5</sup> Nicht alle so bezeichneten Bauten können jedoch beim heutigen Erkenntnisstand eindeutig als Kirchen identifiziert werden: die Kirche I gab es wohl überhaupt nicht, im Fall der Kirche V bestehen ernsthafte

3 Zum Stand der siedlungsarchäologischen Forschung in Mikulčice s. POLÁČEK 1996, den Überblick der Topographie des Burgwalls mit einem bündigen Führer durch alle Grabungsflächen 1954–1992 s. bei POLÁČEK/MAREK 2005.

4 Zum Begriff Proto-Stadt s. MĚŘÍNSKÝ 2001, 298 f. mit Lit.

5 Überblick der archäologischen Problematik der Kirchen von Mikulčice s. bei POULÍK 1975; KLANICA 1986b; UNGER 1993, 73 ff.; GALUŠKA/POLÁČEK 2006, 117 ff.; MĚŘÍNSKÝ 2006, 584–598; POLÁČEK 2008a; 117 ff.; POLÁČEK 2009.

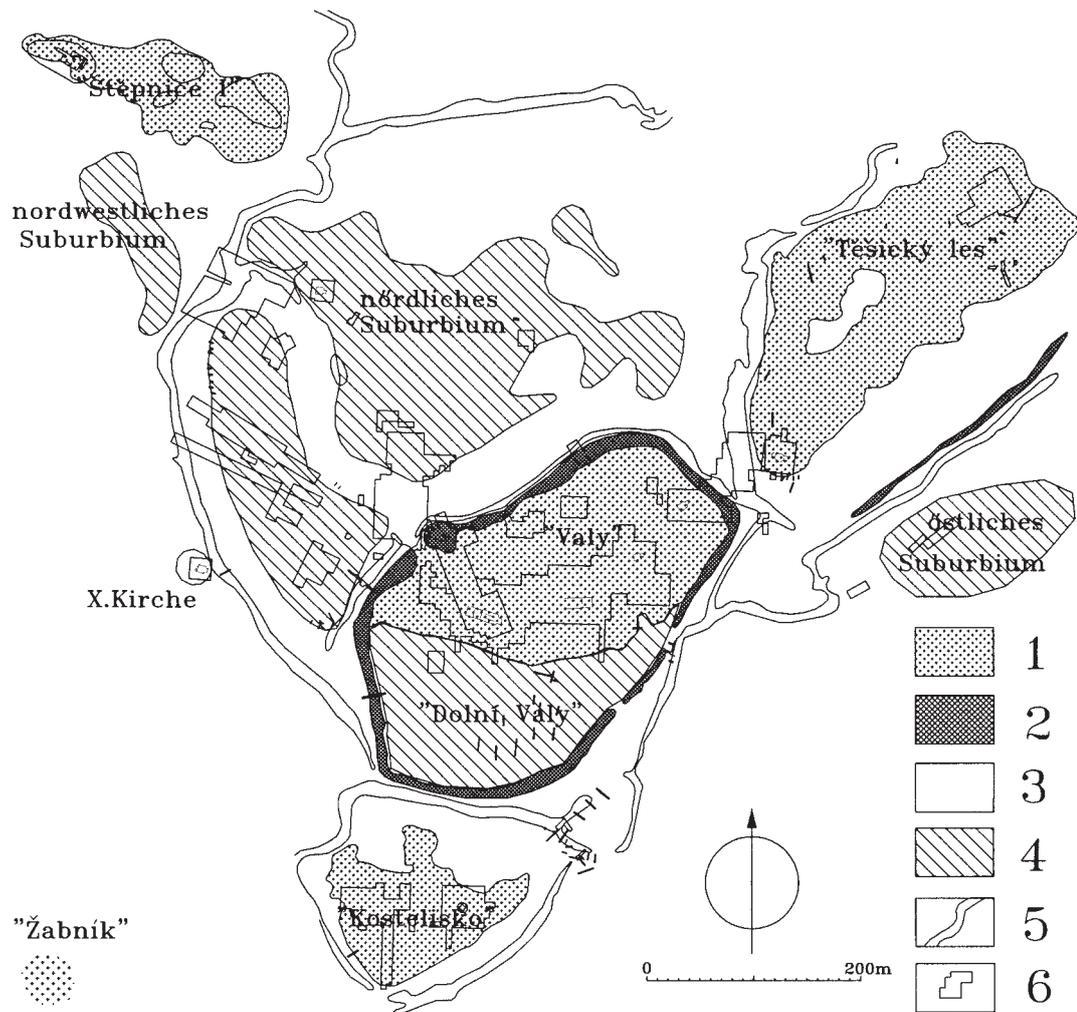


Abb. 2. Mikulčice-Valy, Burganlage mit Suburbium. Hauptsiedlungsareale der 2. Hälfte des 9. Jh. mit geologischer Situation. Legende: 1 – Sanddünen als bedeutendste Siedlungsareale, 2 – Umfangswall der Hauptburg und Erdwall am Ostrand von „Těšický les“ als anthropogene Ablagerungen, 3 – Lagen ohne zuverlässig belegte Besiedlung auf Auelehmen, 4 – Besiedelte Lagen auf Auelehmen, 5 – Altwasser und Wassergräben, 6 – erforschte Flächen. Nach POLÁČEK/MAREK 2005.

Vorbehalte zur Interpretation des Baus, die Kirchen XI und XII sind nur hypothetisch belegt (GALUŠKA/POLÁČEK 2006, 119, 129, 132 f.; POLÁČEK 2008a, 19).<sup>6</sup> Obwohl die wichtigsten Kirchen und Nekropolen von Mikulčice höchstwahrscheinlich schon erfasst wurden, muss man doch mit der Existenz weiterer Sakralbauten rechnen. Sie mögen sowohl in den bisherigen Grabungsflächen gestanden haben, ohne dass sie bei den archäologischen Untersuchungen noch erkannt wurden, als auch in der noch nicht erforschten Fläche. Wir haben vor allem *Holzkirchen* im Sinn, die sicherlich als Vorgänger einiger gemauerter Gotteshäuser oder als selbständige Bauten existierten. Die Bodenverhältnisse und die stratigraphischen Bedingungen

in Mikulčice machen einen Nachweis sehr schwierig, besonders wenn diese Holzkirchen Blockbauten gewesen sein sollten. Theoretisch rechnen muss man mit ihnen jedenfalls.

Unsere Aufmerksamkeit gilt auch einem weiteren bedeutenden gemauerten Bau in Mikulčice, dem „Palast“. Er lässt zwar keine Attribute eines Kirchenbaus erkennen, aber in der Literatur wird auf einen möglichen Zusammenhang ähnlicher hallenartiger Bauten mit einer Kult- oder Sakralfunktion hingewiesen (KLANICA 1988). Dazu kommt seine exponierte erhöhte Lage in der Mitte der Hauptburg (KONEČNÝ 1978, 391).

Uns interessieren auch heidnische *Kultstätten*, sofern für sie in Mikulčice überhaupt stichhaltige Indizien vorliegen.<sup>7</sup> Mit Sicherheit streichen kann

<sup>6</sup> Unsere Zweifel bleiben auch im Fall der „XII. Kirche“ und ihrer hypothetischen Rekonstruktion durch B. KAVÁNOVÁ (2003, 260 ff.; vgl. GALUŠKA/POLÁČEK 2006, 132 f.; POLÁČEK 2008a, 27 f.) bestehen.

<sup>7</sup> Mit der Frage der heidnischen Kultstätten in Mikulčice befasste sich Z. Klanica mehrfach, wobei an dieser Stelle nur

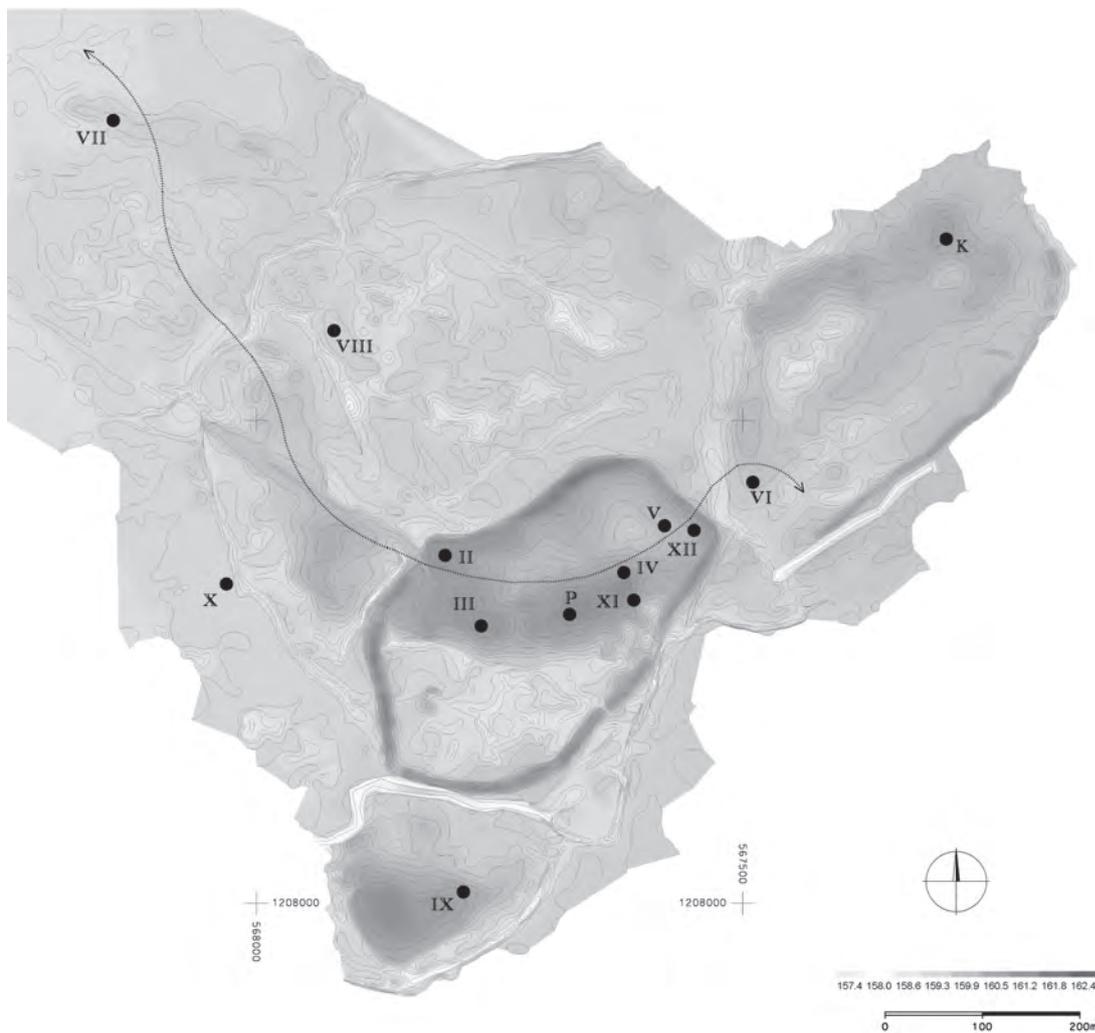


Abb. 3. Mikulčice-Valy, Burganlage mit Suburbium. Georelief in hypsometrischer Darstellung mit Bezeichnung der Kirchen (II bis XII), des „Palastes“ (P), des hypothetischen Kultbaus in der Lage „Kostelec“, Flur „Těšický les“ (K) und der vermuteten Hauptwegführung (punktierte Linie). Grafik: Geo-cz.

man aus der potentiellen Liste heidnischer Kultstätten den „Rundgraben“ an dem Südzügel des nördlichen Suburbiums und den Graben rund um die IX. Kirche.<sup>8</sup> Im Licht der neuen Revisionsbearbeitung wird die ursprüngliche Datierung und die eindeutige Interpretation der „heidnischen Kultumfriedung“ in der Flur Kostelec in „Těšický les“ in Zweifel gezogen (HLADÍK in diesem Band; vgl. KLANICA 1985b, 476 ff.). Die Existenz dieses ausgedehnten, wohl hölzernen Objekts auf dem „Gipfel“ der Düne „Těšický les“ in der ältesten stratigraphischen Position bleibt jedoch ein Fakt, nur die Funktion lässt sich nicht eindeutig nachweisen.

die letzten Beiträge anführt werden (KLANICA 1997, 103 f.; KLANICA 2007; KLANICA 2008, 216 f., 221 f.).

8 Der „Rundgraben“ im nördlichen Suburbium als intentional errichtetes Objekt existierte überhaupt nicht (s. MAZUCH in diesem Band), der Graben rund um die IX. Kirche entstand erst im 13.–15. Jahrhundert im Zusammenhang mit der vermuteten Umbau der IX. Kirche in eine Feste (POLÁČEK im Druck b; vgl. MĚŘÍNSKÝ 1980, 58; MĚŘÍNSKÝ 2005, 134 f.).

Bis auf die V. Kirche waren alle Kirchen von kleineren oder größeren Friedhöfen umgeben (Abb. 8). Diese Areale werden hier allgemein als *Sakralbezirke* bezeichnet. Bei einigen Kirchen fehlt jegliche sichtbare Abgrenzung (Kirchen II, VII, VIII, IX, X), bei anderen Bauten gibt es dagegen konkrete Belege für eine Einfriedung (Kirchen III, IV, VI). Diese Elemente in Form von Palisaden, Zäunen oder anderen Holzwänden zogen sich entweder dicht um den Friedhof (wobei sie durch Randgräber überschritten wurden, so im Fall der VI. Kirche) oder grenzten mit Abstand einen breiteren Raum um die Kirche ab (Kirchen III und IV).<sup>9</sup> Dass relativ große Flächen dieser Areale ohne Gräber sind, bedeutet nicht, dass sie (zumindest symbolisch, rechtlich usw.) nicht zum „geweihten“ Boden der Kirchen gehörten (vgl. Abb. 9). Auf der

9 Überblick über die Topographie der einzelnen Grabungsflächen mit Kirchen, Gräberfeldern und weiteren Befunden s. bei POLÁČEK/MAREK 2005.



Abb. 4. Mikulčice-Valy, Hauptburg mit Umfeld. Georelief in hypsommetrischer Darstellung mit Bezeichnung der Kirchen (II bis VI, IX), der hypothetischen Kirchen (XI, XII), des „Palastes“ (P), der Innengliederung durch „Palisaden“ und Gräben und der vermuteten Hauptwegführung (punktirierte Linie mit Andeutung der Tore und anliegenden Brücken). Beschreibung einzelner Befunde siehe Abb. 8. Grafik: Geo-cz.

anderen Seite kann man nicht ausschließen, dass es sich in einigen Fällen um Bestandteile von *Gehöften* als zu vermutenden Siedlungseinheiten in der Innenstruktur der Hauptburg handelt, wie dies z. B. bei der IV. Kirche angenommen wird (zuletzt KLANICA 2008, 215; KOUŘIL 2009). Auf jeden Fall muss man den Fakt in Rechnung stellen, dass die Gleichzeitigkeit dieser Grenz- und Trennelemente mit den Kirchenbauten in den meisten Fällen nicht exakt nachzuweisen ist. Es gibt sogar Fälle, in denen ein „Palisadengraben“ durch den gemauerten Bau überdeckt ist (z. B. einige N-S orientierte Gräben unter der Basilika und dem Palast, Abb. 10, Taf. 8; s. KLANICA 2008, 215, Abb. 5). Keiner dieser Gräben und keine dieser mutmaßlichen Siedlungseinheiten erlaubt eine Rekonstruktion des voll-

ständigen Grundrisses, so dass auch die Interpretation dieser Gebilde offen bleibt.

### Naturräumliche Bedingungen

Was die naturräumlichen Bedingungen in Mikulčice anbelangt, so widmete man dem geologischen Aufbau eine besonders starke Aufmerksamkeit (POLÁČEK 2001). Ein charakteristisches Element der dortigen Geologie und Geomorphologie sind die **Sanddünen** – Anhöhen aus Flugsand, die sich maximal 2,5 m über das Niveau der Talauie erheben (POLÁČEK 1997, 33 ff.; HAVLÍČEK/POLÁČEK/VACHEK 2003). Diese Dünen waren von der Urzeit bis zum Frühmittelalter die wichtigsten Siedlungsareale in der Talauie, sie dienten

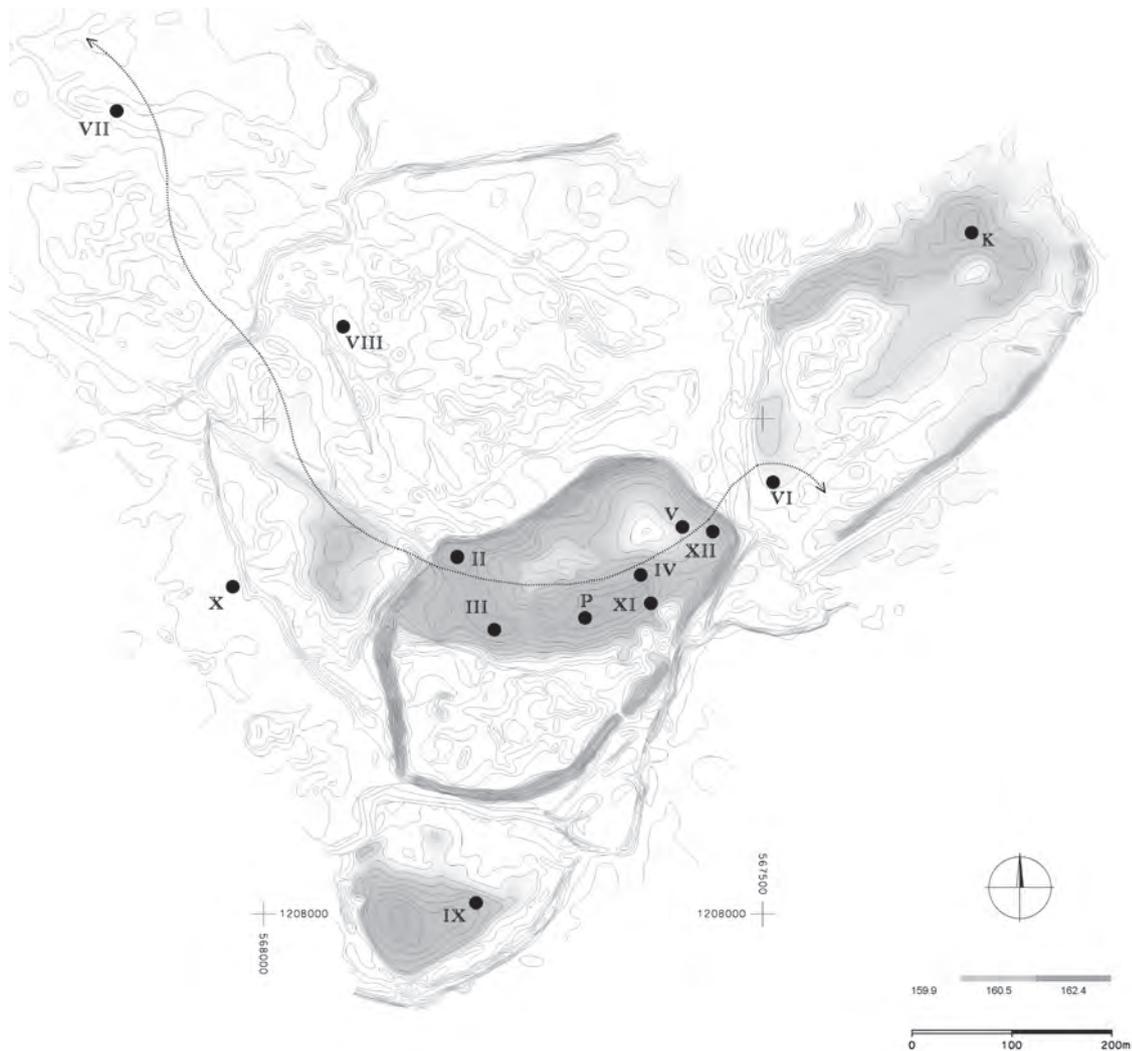


Abb. 5. Mikulčice-Valy, Burganlage mit Suburbium. Georelief in hypsometrischer Darstellung mit Bezeichnung der Lagen über 160,00 m Seehöhe (grau), der Kirchen (II bis XII), des „Palastes“ (P), des hypothetischen Kultbaus in der Lage „Kostelec“, Flur „Těšický les“ (K) und der vermuteten Hauptwegführung (punktierte Linie). Grafik: Geo-cz.

nicht nur als Baugrund für Wohnhäuser, sondern auch als Sakralareale. Auf den Dünen sind die wichtigsten Kirchen und die meisten Friedhöfe situiert. Alle Kirchen des befestigten Kerns des Burgwalls befinden sich auf der besonders deutlich ausgeprägten, zentralen Düne „Valy“, die den nördlichen, erhöhten Teil der Hauptburg bildet (Abb. 2). Im Suburbium stehen von fünf Kirchen drei auf Flugsand – in allen drei Fällen handelt es sich um Zentralbauten, um Rotunden. Die beiden anderen Kirchen – mit länglicher Disposition und rechteckigem Chor – befinden sich auf Auelehm in dem niedriger gelegten Teil des Suburbiums. Es ist also festzustellen, dass die Sanddünen als Baugrund für die Kirchen bevorzugt wurden.

Für diese Präferenz gab es mehrere Gründe. Erstens waren die Dünen ohnehin schon die bedeutendsten Siedlungsareale der Mikulčicer Agglomeration, sie boten sich als Residenzareale an, auf ihnen konzentrierten

sich die wichtigsten Bauten und über die Dünen führten natürlich auch die Hauptwege des Siedlungskomplexes. Eine wichtige Rolle spielten hierbei die erhöhte Lage und der sandige Untergrund; beides bevorzugte man für die Zwecke von Siedlung und Bestattung. Was die Bestattung betrifft, so präferierten die Einwohner des großmährischen Mikulčice eindeutig erhöhte Dünen mit durchlüfteten leichten Böden vor den niedriger gelegten (wohl feuchten) tonhaltigen Auelehmen. Die genauen Gründe hierfür kennen wir nicht, aber vermutlich spielten sowohl praktische Gründe eine Rolle (ungünstige Hygienebedingungen und schwieriges Ausschachten der Grabgruben im feuchten Milieu) als auch ideelle Kriterien (die Bevorzugung der Anhöhen für Nekropolen ist für die mährischen Slawen der Mittelburgwallzeit charakteristisch). In Mikulčice findet man zwar Gräber, die in Überschwemmungssedimente eingetieft sind, sie sind aber sehr selten; größere

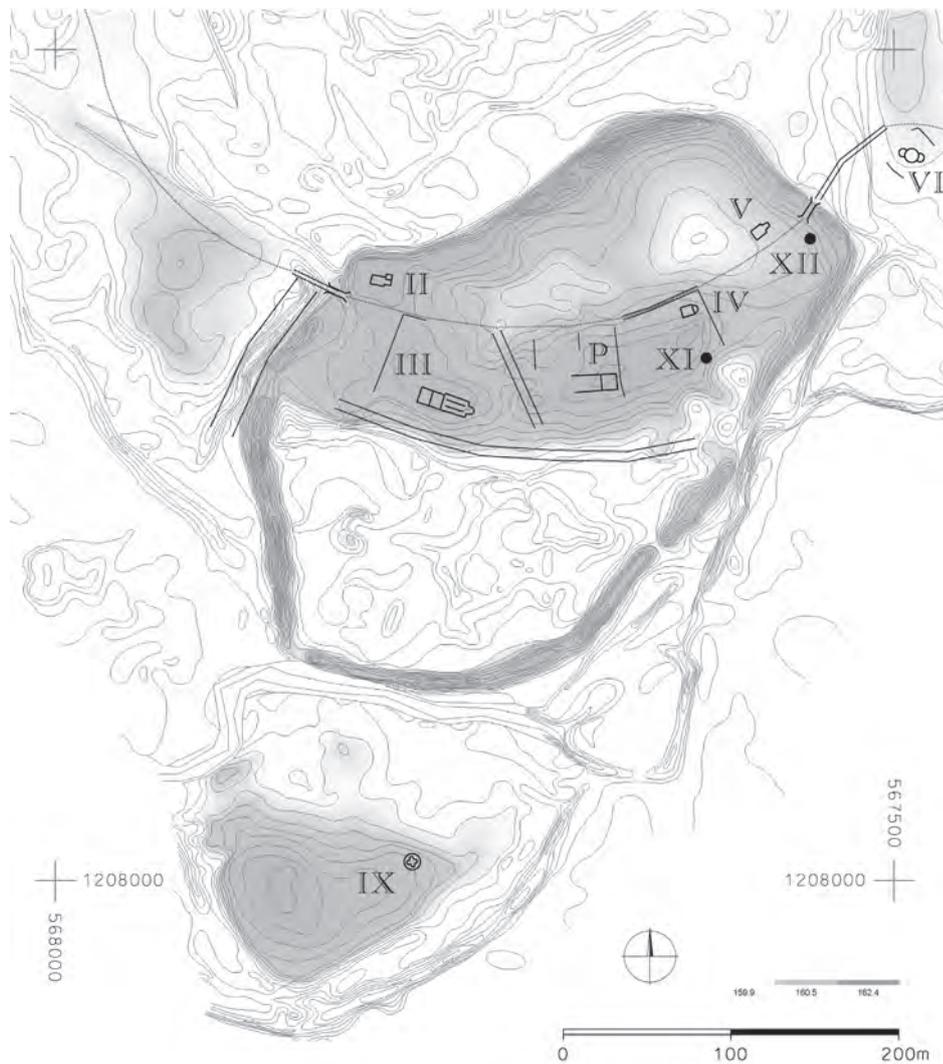


Abb. 6. Mikulčice-Valy, Hauptburg mit Umfeld. Georelief in hypsometrischer Darstellung mit Bezeichnung der Höhenlagen über 160,00 m (grau), der Kirchen (II bis VI, IX), der hypothetischen Kirchen (XI, XII), des „Palastes“ (P), der Innengliederung durch „Palisaden“ und Gräben und der vermuteten Hauptwegführung (punktierte Linie mit Andeutung der Tore und anliegenden Brücken). Beschreibung einzelner Befunde siehe Abb. 8. Grafik: Geo-cz.

Friedhöfe sind immer auf den Sanddünen situiert. Die beiden auf Auelehmen errichteten Kirchen besitzen nur kleine Friedhöfe, darüber hinaus sind die Gräber sehr flach und gehören erst der Endphase der Besiedlung an. Das gilt sowohl für die VIII. Kirche mit 26 Gräbern als auch für die X. Kirche mit 11 Gräbern (s. POLÁČEK/MAREK 2005, 27, 117 ff., 147 ff.).

Überdies sind die Sanddünen die höchsten Stellen des Georeliefs des Burgwalls von Mikulčice (Abb. 3–7). Diese Lagen wurden sowohl für die Errichtung von Befestigungs- und Residenzbauten ausgesucht, als auch für die Gründung von Sakralbezirken und -objekten. Wie oben gesagt, wurde das erhöhte Terrain allgemein für die Gründung von Friedhöfen bevorzugt. Am besten zu dokumentieren ist dies auf den beiden Hauptdünen im Suburbium, „Těšický les“ und „Kostelisko“, wo sich ausgedehnte Gräberfelder

im höchsten Bereich der Anhöhen befanden (Abb. 7; Taf. 9; POLÁČEK/MAREK 2005, 182 ff., 286 ff.).

Die Düne „Valy“ war der Kern der vorgroßmährischen und auch der großmährischen Ansiedlung (Abb. 2). Zusammen mit dem Areal der späteren westlichen Vorburg bildete sie in der älteren Periode das erhöhte halbmondförmige Gefüge der wohl befestigten „vorgroßmährischen“ Zentralsiedlung (KLANICA 1984, 41, Abb. 2). Im 9. Jahrhundert veränderte sich die Situation völlig. Der Düne „Valy“ wurde aus unbekanntem Gründen im Süden eine der am niedrigsten gelegten Fluren des Burgwalls, „Dolní Valy“, angeschlossen; beide Teile wurden mit einer gemeinsamen Befestigungsmauer umgeben und bildeten fortan die Hauptburg.<sup>10</sup> Die Vorburg wurde

<sup>10</sup> Über „Dolní Valy“ im 9. Jahrhundert wissen wir sehr wenig – die Besiedlung war dort kurzwehrend und wohl nicht

selbständig mit einer einfacheren Mauer ähnlicher Konstruktion befestigt.<sup>11</sup> Die Längsachse der Düne „Valy“ verläuft in Richtung SW-NO. Der südliche und westliche Rand der Düne besteht aus einem erhöhten Geländerücken (Abb. 3–7). Auf ihm befanden sich die bedeutendsten Bauten und Bezirke von Sakral- und Residenzcharakter. Bei genauerer Betrachtung gliedert sich dieser Rücken in drei längliche flache Anhöhen: Im Westen ist das die Anhöhe mit der II. Kirche, dann folgt die Kuppe mit der III. Kirche und im Osten die Kuppe mit dem „Palast“ (Abb. 7). Diese letztgenannte Anhöhe weist zwei „Gipfel“ auf, den einen im Bereich des „Palastes“ und den anderen südlich der IV. Kirche, genauer gesagt im Raum zwischen der IV. Kirche und der hypothetischen XI. Kirche (Taf. 10).

Im Bereich des Suburbiums befinden sich vier Sanddünen (Abb. 2). Die größte, heute bewaldete Düne „Těšický les“ erstreckt sich ähnlich wie die Anhöhe „Valy“ in Richtung SW-NO. Das höchste Terrain in Form eines schmalen Rückens zieht sich an der NW-Seite der Düne entlang und endet mit ihrem „Gipfelbereich“ in der Nordecke der Anhöhe (Abb. 3, 5). Hier an der höchsten Stelle befand sich in ältester stratigraphischer Position ein hölzerner, ursprünglich als heidnische Kultumfriedung interpretierter Bau (HLADÍK in diesem Band mit Lit.; vgl. KLANICA 1985b, 478 ff.).<sup>12</sup> Um den „Gipfel“ herum und wahrscheinlich auch auf dem langgestreckten Rücken wurde im fortgeschrittenen 9. Jahrhundert und vielleicht auch später noch intensiv bestattet. Ein relativ reiches Gräberfeld lag um die VI. Kirche – ein architektonisch und bautechnisch besonders vollkommenes Kirchengebäude von Mikulčice – auf dem Süzipfel der Düne. Daneben existierte im 9. Jahrhundert im Bereich der ganzen Düne eine relativ ausgeprägte Besiedlung.<sup>13</sup>

Die neben Flur „Valy“ höchste, aber relativ kleine Düne „Kostelisko“ im bewaldeten Gelände südlich der Hauptburg hat ihren „Gipfel“ im SW-Teil (Abb. 2). Von hier setzt sich ein niedriger Geländevorsprung fort, auf dem die IX. Kirche stand (Abb. 4, 6). Im Gipfelbereich befand sich im 9. Jahrhundert ein ausgedehntes

Gräberfeld und in der Umgebung der IX. Kirche wurde ebenfalls bestattet. Daneben existierte im Bereich der Düne eine Ansiedlung, die ihre Anfänge in der vorgroßmährischen Periode hatte und die im 9. und den folgenden Jahrhunderten fortbestand. Noch im 13. und 15. Jahrhundert existierte hier eine mit einem Grenzübergang zusammenhängende Ansiedlung, wahrscheinlich eine Feste.<sup>14</sup>

Im Hinblick auf die Kirchenbauten ist noch die Düne „Štěpnice I“ in den Wiesen nordwestlich der Vorburg wichtig (Abb. 2). Es handelt sich um einen ganz niedrigen flachen „Rücken“, der sich von Südosten nach Nordwesten erstreckt und dort in einen niedrigen „Geländevorsprung“ ausläuft (Abb. 3, 5). Ungefähr auf halber Länge des Rückens stand im 9. Jahrhundert die VII. Kirche, umgeben von einem kleinen Gräberfeld.<sup>15</sup> Im Rahmen des Suburbiums ist dies die einzige Düne, deren Fläche im 9. Jahrhundert nicht vollständig besiedelt war. Die Bebauung konzentrierte sich auf vier kleinere Bereiche, von denen der westlichste, unweit der Kirche, vermutlich die wichtigste Rolle spielte.

Eine besondere Bedeutung ist den eigentlichen „Gipfelpartien“ der Dünen als den höchstgelegten natürlichen Stellen der damaligen Landschaft zuzuschreiben. Zwar ist die archäologische Situation dieser Lagen nicht ganz klar, aber vielsagende Indizien verdienen Beachtung. Die höchsten natürlichen Koten der Hauptburg auf der Düne „Valy“, alle mit der Seehöhe um 161,90 m,<sup>16</sup> lassen drei Kuppen erkennen – die eine befand sich im Westbereich der Basilika, die zweite im NO-Bereich des „Palastes“ und die dritte südlich der IV. Kirche. Eine ähnliche Höhe erreichte die Geländeoberfläche im Bereich der II. Kirche, die teilweise erst durch eine künstliche Aufschüttung entstand.<sup>17</sup>

---

sehr intensiv. Die Lebensbedingungen müssen dort ziemlich ungünstig gewesen sein (POLÁČEK/MAREK 2005, 16, 130 mit Lit; vgl. KLANICA 2008, 218).

11 Die ganze Hauptburg wird oft als „Akropolis“ bezeichnet (z. B. POLÁČEK/MAREK 1995, 16 f.; POLÁČEK/MAREK 2005, 33 ff.), aber manchmal wird dieser Terminus nur für den nördlichen, erhöhten Teil des Areals auf der Düne „Valy“ benutzt (KLANICA 2008, 211).

12 Der Gipfelbereich der Düne, von Z. KLANICA (1985b) „Klášteřisko“ genannt wird heute als „Kostelec“ bezeichnet.

13 POULÍK 1963; KLANICA 1986b, 142 ff., PROFANTOVÁ 2003; GALUŠKA/POLÁČEK 2006, 135; HLADÍK/MAZUCH/POLÁČEK 2008, 194 ff.; HLADÍK im Druck.

14 POLÁČEK/MAREK 2005, 121 ff., 286 ff.; POLÁČEK u. a. 2007, 121 ff. mit Lit.; MĚŘÍNSKÝ 2005.

15 POULÍK 1963, 76 ff., 192 ff.; POLÁČEK/MAREK 2005, 114 ff.; HLADÍK/MAZUCH/POLÁČEK 2008, 204 ff.; KOUŘIL in diesem Band mit Lit.

16 Bei der Bewertung des Georeliefs des Burgwalls gehen wir von dem „Grundlegenden Höhenschichtenplan 1:1000“ vom Anfang der 1960er Jahre aus. Er entstand, als die meisten Kirchen schon ergraben waren. Dieser Plan gilt seither als die genaueste Höhenvermessung des Burgwalls von Mikulčice und diente als Unterlage für die Vorbereitung der hypsommetrischen Pläne auf Abb. 3 bis 7 in diesem Artikel. Richtig sollten wir bei der Höhenkartierung des Geländes von den Angaben über das historische Relief ausgehen, die sind aber beim heutigen Bearbeitungsstand der Grabungsflächen kaum ermittelbar. Leider fehlt auch eine Höhenvermessung des Burgwalls aus der Zeit vor dem Beginn der Grabungen in der Hauptburg. Damals waren mäßige Anhöhen an der Stelle der Kirchen als Reste der Baudestruktionen sichtbar.

17 Seine Rolle spielt hierbei auch die Nähe des Umfassungswalls der Hauptburg, der die höchsten (künstlichen) Koten der heutigen Mikulčicer Terrainoberfläche darstellt (s. Abb. 3–7).



Abb. 7. Mikulčice-Valy, Hauptburg mit erhöhtem Nordteil („Valy“) und niedriger gelegenem Südteil („Dolní Valy“). Georelief in hypsometrischer Darstellung mit Bezeichnung der Höhenlagen über 160,00 m (grau), der Kirchen (II bis VI) und des Palastes (P). Grafik: Geo-cz.

Was das Suburbium betrifft, so kommen zwei hohe Punkte in Frage: der „Gipfel“ der Düne „Těšický les“ (161,10 m Seehöhe) mit dem oben erwähnten hypothetischen heidnischen Kultbau und der „Gipfel“ der Düne „Kostelisko“ (161,90 m) als die höchste Stelle des ganzen Suburbiums, wo ein leerer Platz inmitten eines ausgedehnten Gräberfeldes im 9. Jahrhundert archäologisch belegt ist (Abb. 3, 5). Auf diesem „freien“ Platz wurde bei der Grabung nach einer Kirche gesucht, jedoch ohne Erfolg (KLANICA 1991).

Als neuralgisches Areal im Hinblick auf die Terrainkonfiguration erscheinen die beiden natürlichen Kuppen im Süden der Düne „Valy“ (Abb. 7). Diese annähernd von Westen nach Osten verlaufenden langgestreckten niedrigen Anhöhen waren durch eine flache Senke voneinander getrennt. Dieser Senke folgt der in Richtung NW-SO verlaufende „Graben zwischen Basilika und Palast“ mitsamt der ihn begleitenden Steinwand (Abb. 4, 6).<sup>18</sup> Es ist sicherlich kein Zufall,

dass auf den beiden Anhöhen die bedeutsamsten gemauerten Bauten von ganz Mikulčice standen – auf dem Westgipfel die Basilika (III. Kirche) und auf dem Ostgipfel der „Palast“. Der exzeptionelle Charakter der Basilika – größter Sakralbau Großmährens, mutmaßliche Bischofskirche und wohl eine der dynastischen Grablegen der Mojmiriden – braucht nicht betont zu werden.<sup>19</sup> Die Frage der Bedeutung des „Palastes“ ist komplizierter. Exponiert ist bereits seine Lage – zum einen stand er inmitten der Hauptburg, zum anderen erhob er sich wohl an einer etwas höheren Stelle als die Basilika (durch Erosion wurde der Platz später auf die heutige Seehöhe abgetragen).<sup>20</sup> Einige Autoren halten

derungselementen der Hauptburg. Man kann nicht ausschließen, dass er noch im 10. Jahrhundert eine Rolle spielte (POLÁČEK 1999, 751 ff.).

<sup>19</sup> Von der zahlreichen archäologischen Literatur s. POULÍK 1975, 73 ff.; KLANICA 1986b, 132 ff.; SCHULZE-DÖRRLAMM 1995, 572 ff.; KLANICA 1993; GALUŠKA/POLÁČEK 2006, 125 ff.; POLÁČEK 2008a, Anm. 69, 82; KOŠTA/HOŠEK 2008.

<sup>20</sup> Für einen detaillierten Vergleich der Seehöhe einzelner

<sup>18</sup> Der Graben gehört wahrscheinlich zu den jüngeren Glied-

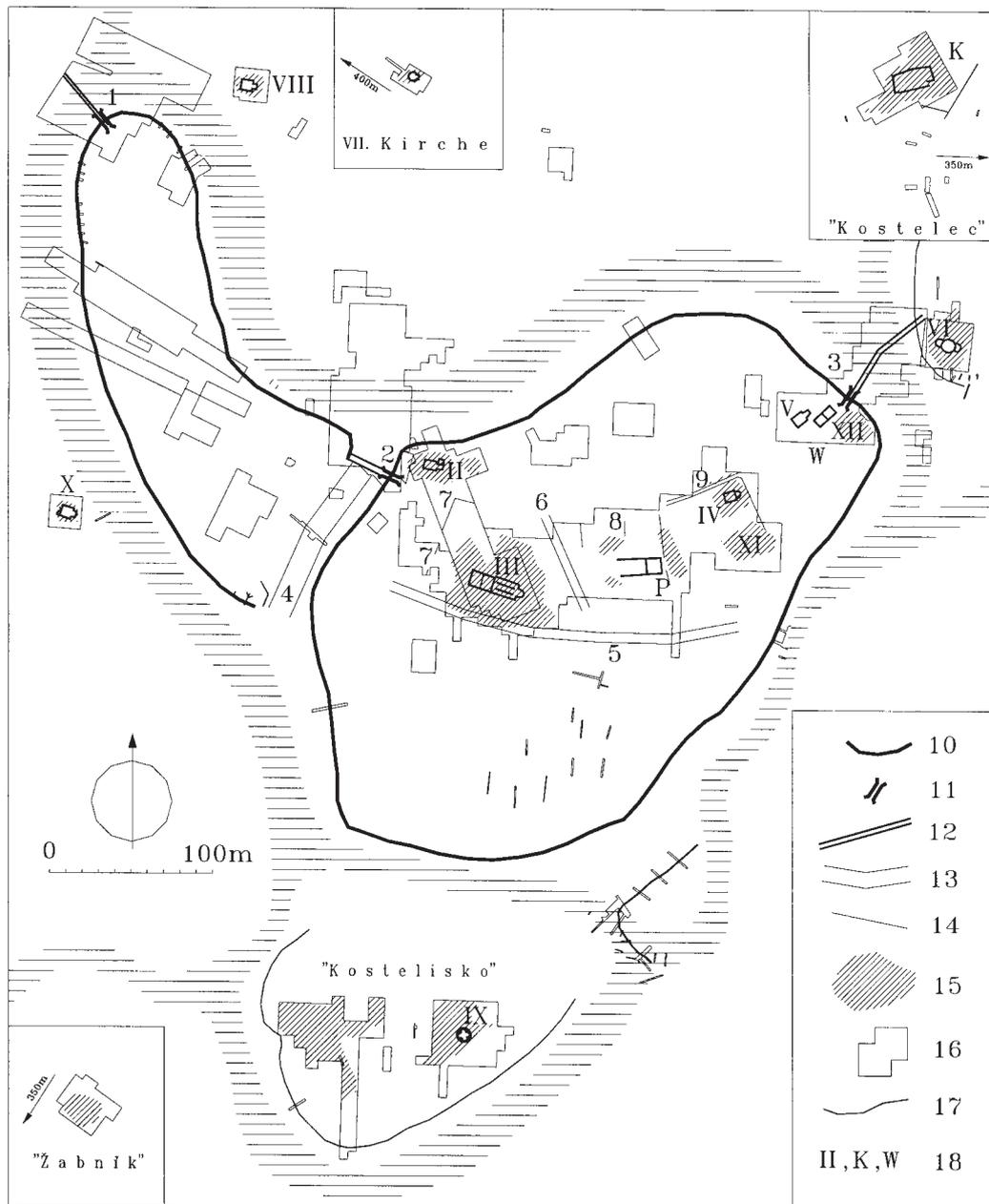


Abb. 8. Mikulčice-Valy, Burganlage im späten 9. Jahrhundert. Erforschte Fläche mit den bedeutendsten Befunden: 1 – Nordwesttor der Vorburg, 2 – Westtor der Hauptburg, 3 – Nordosttor der Hauptburg, 4 – Graben zwischen Hauptburg und Vorburg, 5 – Graben südlich der III. Kirche, 6 – Graben zwischen der III. Kirche und dem „Palast“, 7 bis 9 – Palisadenumfriedungen, 10 – Wehrmauer, 11 – Tor, 12 – Überbrückung, 13 – Graben im Innenareal des Burgwalls, 14 – Palisaden- oder Zaunumfriedung, 15 – Gräberfeld oder ausgeprägte Grabgruppe, 16 – erforschte Fläche, 17 – ausgeprägte Terrainkante, 18 – eingebürgerte Nummerierung der Kirchen, Bezeichnung des Palastes, des hypothetischen Kultbaus auf der Flur „Kostelec“ (K) und der Werkstatt für Feinmetallurgie bei der V. Kirche (W). Nach POLÁČEK/MAREK 2005.

eine sakrale Funktion des „Palastes“ für möglich (KLANICA 1988; KONEČNÝ 2009). Begründet wurde dies vor allem mit dem Grundriss, der an den vermuteten heidnischen Kultbau in „Těšický les“ („Kostelec“,

dazu s. HLADÍK in diesem Band) und an andere Kultobjekte in den Nachbarländern erinnerte, ferner mit seiner Zentrallage und Orientierung sowie mit dem Vorkommen von Gräbern rund um den Bau (teilweise auch im Bau), wobei besonders eine Gruppe reich ausgestatteter Gräber nordwestlich des Baus genannt wurde (Taf. 8). Eine gewisse Rolle schrieb man auch der Grube 400 zu; sie liegt 20 m nördlich des „Palastes“

Bauten sind die Nivellements der historischen Terrainoberfläche notwendig. Deren Ermittlung ist jedoch von der künftigen Befundbearbeitung der Grabungsflächen im Bereich der Kirchen abhängig.

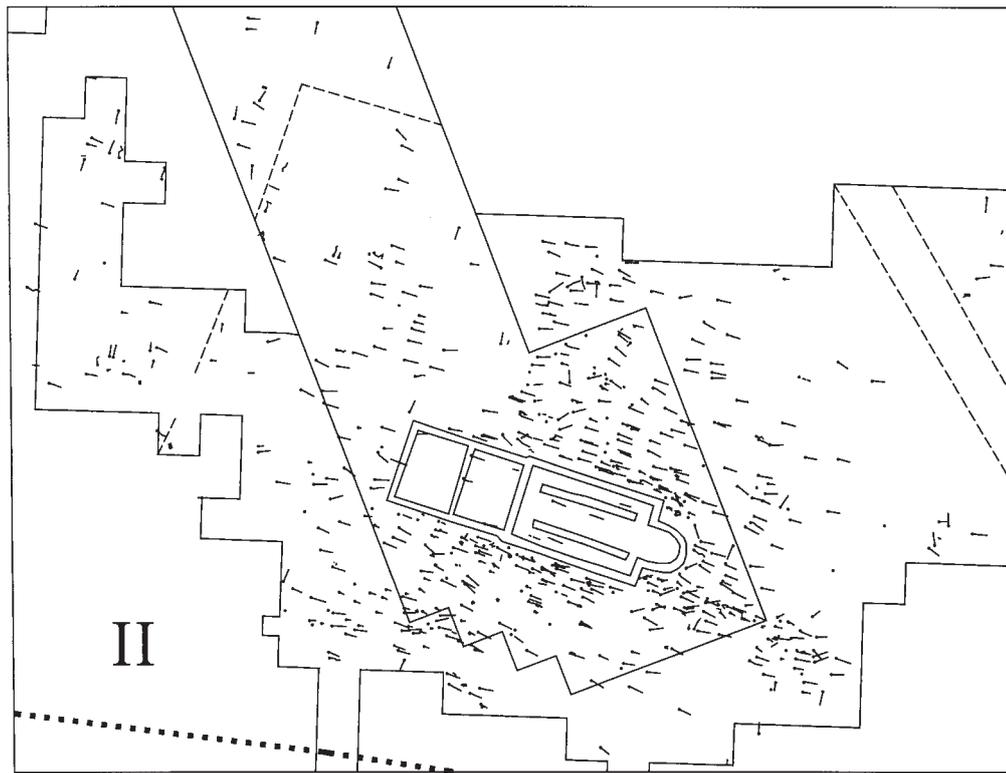


Abb. 9. Mikulčice-Valy, vermuteter Sakralbezirk der III. Kirche (Basilika). Gesamtplan der Gräber mit der Kirche, den Umfriedungen und der erforschten Fläche. Nach POLÁČEK/MAREK 2005.

und barg einen Komplex von Tonfigürchen, die als Votivgaben niedergelegt worden waren (NOVOTNÝ 1966; 1970; vgl. KLANICA 1988, 162). Obwohl einige dieser Argumente kaum zu akzeptieren sind, bleibt der Standort des „Palastes“ doch als ursprünglicher Kultplatz oder Sakralbereich des Ortes verdächtig. Im Lichte der neuen Datierung des „Palastes“ in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts, und angesichts des Fehlens eines Vorgängerbaus erscheint das von Z. KLANICA (1988, 163) vermutete alte Versammlungsfeld an dieser Stelle als nicht ausgeschlossen.<sup>21</sup> In gewisser Weise erinnert diese Situation an die älteste Topographie der Prager Burg mit der legendären Anhöhe Žiži, auf der sich der Krönungsthron der Přemyslidenfürsten befunden haben soll und in deren Nähe die ältesten christlichen Kirchen, die Marienkirche und die Veitsrotunde, errichtet wurden (MAŘÍKOVÁ-KUBKOVÁ/HERIČHOVÁ 2009, 59 ff., bes. 62–63; MAŘÍKOVÁ-KUBKOVÁ in diesem Band).<sup>22</sup> Die Funktionsänderung eines ähnlichen, wengleich aus Holz erbauten Gebäudes vom Residenzbau zum Sakralbau ist z. B. im Fall der „Repräsentationshalle“ in Starigard/Oldenburger gut

bekannt und im Zusammenhang mit dem Mikulčicer Palast schon früher erwähnt (KLANICA 1988, 162 f.).<sup>23</sup>

Eine Kernrolle spielte neben den beiden oben behandelten natürlichen „Anhöhen“ sicher auch der Bereich der II. Kirche (Abb. 7). Obwohl der Standort teilweise durch künstliche Aufschüttungen und Material aus einer zerfallenen Wehrmauer erhöht wurde, gehörte sie zu den wichtigsten Sakralbezirken der Burganlage. Dafür sprechen die Lage der Kirche ganz in der Nähe des Tores, die komplizierte Bauentwicklung (die keine entsprechende Analogie in Mikulčice hat), das Grab 265 im Kirchenschiff als vermutete dynastische Grablege sowie ein relativ reich ausgestattetes Gräberfeld im Umfeld.<sup>24</sup>

Aus dem oben Angeführten ergibt sich, dass alle höchsten Punkte der Hauptburg durch die wichtigsten Bauten eingenommen werden. Dies lässt vermuten, dass auch die Gipfellen der Dünen im Suburbium als auffallende Punkte der historischen Landschaft die Voraussetzungen für die Existenz bedeutsamer Kult/Sakralobjekte und -bezirke erfüllten.

21 Die neue Datierung, die auf den Ergebnissen der Revisionsgrabung 2010 beruht, weist erst in die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts.

22 Dazu gibt es eine umfangreiche Literatur; zu erwähnen sind z. B. BORKOVSKÝ 1954; RICHTER 1967; TŘEŠTÍK 1997.

23 Zum Befund s. GABRIEL 1988, 56 ff., bes. 65–69; BIERMANN in diesem Band.

24 POULÍK 1957; POULÍK 1975, 49 ff.; KLANICA 1986b, 139 ff.; SCHULZE-DÖRRLAMM 1995, 565 ff.; GALUŠKA/POLÁČEK 2006, 129 ff.; POLÁČEK 2008a, 27, Anm. 73; POLÁČEK/ŠKOJEC 2009.

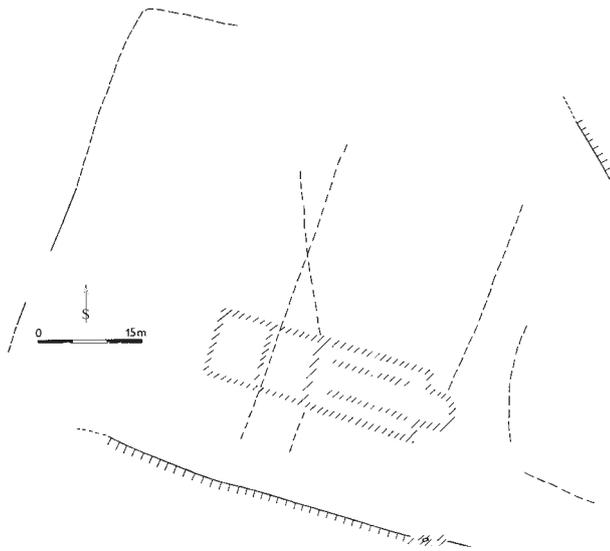


Abb. 10. Mikulčice-Valy, vermuteter Sakralbezirk der III. Kirche (Basilika) mit Darstellung der „Palisaden“ (gestrichelt). Nach KLANICA 2008.

Bewertet man das Georelief im Hinblick auf die Standorte der anderen Kirchen von Mikulčice, dann wird die Bindung an erhöhte oder sonst exponierte Lagen bestätigt. Die IV. Kirche in der Hauptburg befand sich auf dem östlichen Ausläufer der Anhöhe des „Palastes“. Die VI. Kirche im Suburbium war auf einem „Vorsprung“ über dem Flussarm der March situiert, die VII. Kirche – die am weitesten entfernte Kirche des Mikulčicer Suburbiums – befand sich auf einem langgezogenen niedrigen Rücken, wohl ursprünglich durch eine feuchte Niederung abgegrenzt. Die IX. Kirche stand nicht auf dem Gipfel der Düne „Kostelisko“ im Suburbium, wie man erwarten würde, sondern auf einem niedrigen, aus dieser Anhöhe herauslaufenden Seitenrücken (Taf. 9). Die am niedrigsten situierten Kirchen VIII und X im Suburbium standen am Ufer des damaligen Flussbetts, das den befestigten Kern umzog, und erhielten zudem einen gewissen natürlichen Schutz durch verzweigte Nebenarme oder Altwässer. Das Gewässernetz mit seinen ausgeprägten Insel- und Halbinsellagen spielte sicher eine Rolle bei der Standortwahl der Kirchen. Auch in der für den Mikulčicer Burgwall insgesamt charakteristischen Insellage ist einer der Gründe für exponierte Sakralfunktion des ganzen Ortes zu suchen.

Ungefähr die selbe Seehöhe wie die „Gipfel“ auf den Dünen „Valy“ und „Kostelisko“, nämlich 161,90 m, erreicht auch der höchste Punkt auf der slowakischen Seite der Agglomeration bei Kopčany (s. BAXA in diesem Band). Diese Kote befindet sich im Bereich des Forsthauses der ehemaligen Meierei für Entenzucht auf einer ausgedehnten Düne auf der Flur „Za jazerom pri sv. Margite“. Die Ruine des Barockbaus steht einer

näheren Erforschung der ursprünglichen Bebauung an dieser siedlungstopographisch exponierten Stelle im Wege. Ältere in der Umgebung des Forsthauses durchgeführte Grabungen führten zum Nachweis eines ausgedehnten Gräberfeldes, dessen Anfänge in die ältere Phase der großmährischen Besiedlung fallen (s. BAXA in diesem Band). Die Kirche St. Margarethen, die rund einen Meter niedriger liegt, wurde wahrscheinlich erst in der jüngeren Besiedlungsphase auf einem sich nach SW erstreckenden schmalen Rücken errichtet. Die ganze Situation erinnert an das Mikulčicer „Kostelisko“, wo die IX. Kirche nicht an der höchsten Stelle der Düne stand, sondern an einem niedrigeren Seitenausläufer (Abb. 3–6; Taf. 9). Die Kirche IX entstand irgendwann in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts am Rand eines schon bestehenden Gräberfeldes, das den Gipfelbereich der Düne einnahm und dessen Anfänge bereits am Anfang des 9. Jahrhunderts zu suchen sind. Auch die VI. Kirche im Mikulčicer Suburbium stand nicht auf dem Gipfel der Düne, sondern an einem niedrigeren „Seitenvorsprung“ in dichter Nähe des Nordtores der Hauptburg und des Hauptweges (Abb. 3–7).

## Historische Topographie

Der Burgwall von Mikulčice befand sich auf Flussinseln inmitten der Talaue der March. Der befestigte Siedlungskomplex bestand aus Haupt- und Vorbürg mit einer Gesamtfläche von 10 ha. Diese Burganlage war mit einem Kranz von Flussarmen umgeben, die sie schützten und von dem Suburbium trennten. Die Siedlungen des Suburbiums verteilten sich auf verschiedene Areale und umfassten insgesamt rund 30 ha (POLÁČEK/MAREK 2005, 34). Um das Suburbium herum erstreckte sich das wirtschaftliche Hinterland. Die Grenze zwischen Suburbium und Hinterland verläuft gemäß einer Arbeitskonvention in einem Radius von 700 m rund um den Mittelpunkt der Agglomeration; die Außengrenze des Hinterlandes wird ungefähr 10 km von dem Zentrum entfernt veranschlagt (POLÁČEK 2008c, 265 f. mit Lit.).

Nach diesem Schema gehört die keine 2 km von der Mikulčicer Burg entfernte Kirche St. Margarethen bei Kopčany auf der slowakischen Seite der Agglomeration mitsamt den umgebenden Siedlungen schon zum Hinterland von Mikulčice (POLÁČEK/MAZUCH/BAXA 2006, 624, 637; POLÁČEK 2008c, 270). Die neuen Entdeckungen in Kopčany wecken gewisse Zweifel an der allgemeinen Gültigkeit dieses Modells (POLÁČEK 2008c, 266, 270, 274).<sup>25</sup> Auf beiden Seiten der Agglomeration war die Topographie der Besiedlung in

<sup>25</sup> Zu den neuen Entdeckungen im Bereich der St. Margarethen-Kapelle siehe z. B. BAXA u. a. 2005; 2010.

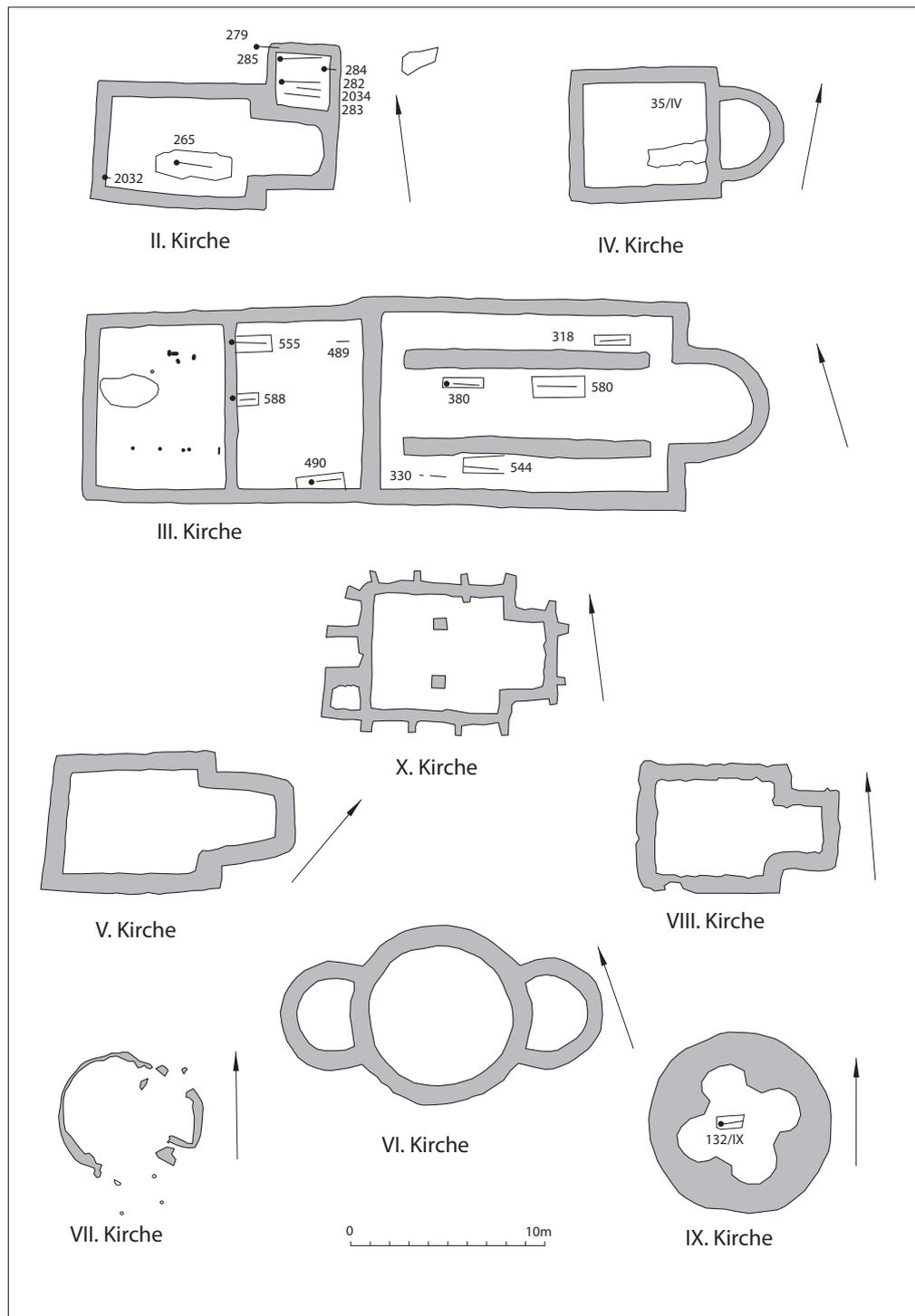


Abb. 11. Mikulčice-Valy, Grundrisse der Kirchen einschließlich der Gräber im Innenraum der Bauten oder unterhalb ihrer Grundmauern. Stand nach der Herrichtung der Ausrissgräben. II-VIII nach Vermessungen von Vlach; IX-X nach Vermessungen von O. Marek. Nach POLÁČEK 2009.

erster Linie durch die naturräumlichen Bedingungen bestimmt (besonders durch den Umfang der Sanddünen und Flussinseln), und so stellt sich die Frage, ob das oben angeführte Schema regelmäßiger Kreise mit dem Mittelpunkt in Mikulčice-„Valy“ dieser relativ komplizierte Landschaftsstruktur gerecht werden kann. Nach neuen Forschungen scheint es vielmehr, dass die

ausgedehnte Besiedlung des 9. Jahrhunderts auf der slowakischen Seite der Agglomeration von Mikulčice-Kopčany die Funktionen des Zentrums in „Valy“ organisch ergänzte, besonders im wirtschaftlichen Bereich. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Mangel an erhöhten Arealen auf der heutigen tschechischen Seite kann besonders zur Zeit des größten Aufschwungs der

Besiedlung in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts durch die Besiedlung der relativ ausgedehnten Dünen auf der heutigen slowakischen Seite ausgeglichen worden ist (POLÁČEK 2008c, 272).

Die Verbindung zwischen den beiden Teilen der Agglomeration verlief über den **Hauptweg**, der das Marchtal überquerte und an die Fernkommunikation anknüpfte (Abb. 3–6).<sup>26</sup> Dieser Weg stellte das grundlegende urbanistische Element der ganzen Agglomeration dar. Sein Verlauf im Areal der Mikulčicer Burganlage ist anhand von drei Toren und den zu ihnen gehörenden Brücken sowie weiterer konkreter Spuren innerhalb der Siedlungsareale archäologisch belegt (Abb. 8; KLANICA 1985a, 39 ff.). Im Innenbereich der Hauptburg erscheint die Trasse des Hauptweges als markante Scheide zwischen zwei Haupttypen der Kulturschicht (KLANICA 1985a, 40). Dieser Weg hatte eine ausschlaggebende Bedeutung für die Standortwahl der Kirchen, und zwar sowohl innerhalb des befestigten Kerns als auch in seiner Umgebung (KONEČNÝ 1978, 390 f.). Die östlichste Kirche an diesem Weg war die Kapelle St. Margarethen in Kopčany, die rund 1,5 km von der VI. Kirche entfernt ist, dem letzten, östlichsten archäologisch belegten Punkt dieses Wegs in Mikulčice selbst (s. BAXA in diesem Band).

Gewissermaßen den Gegenpol zur Margarethenkirche im Osten könnte auf der Mikulčicer Seite die VII. Kirche darstellen, die in Richtung des angenommenen Weges von der Burg nach Nordwesten am weitesten vorgeschoben ist (Abb. 3, 5). Ihre Entfernung zum NW-Tor der Vorburg beträgt jedoch bloß 300 m. Die drei anderen Kirchen des Suburbiums von Mikulčice, Nr. VIII bis X, waren dem befestigten Kern unmittelbar vorgelagert. Sie befanden sich abseits der Hauptkommunikationsachse der Burg und standen vermutlich an anderen, uns noch nicht bekannten Wegen lokaler Bedeutung.

Von den elf mehr oder weniger gut nachweisbaren Kirchen in Mikulčice befinden sich sieben im Areal der Hauptburg bzw. in deren nördlichem erhöhten Teil „Valy“ (Abb. 4, 6). Es handelt sich um Kirchen II bis V und die hypothetischen Kirchen XI und XII. Die wichtigsten Bauten befanden sich auf einem flachen Geländerücken, der die Lage „Valy“ auf der Süd- und Westseite bogenförmig säumt. Die einzelnen Kirchen bzw. Sakralbezirke respektierten den Hauptweg, der durch die ganze Flur „Valy“ führte, das W- mit NO-Tor der Hauptburg verband und an die oben angeführte Fernstraße anknüpfte. Die tatsächliche Bedeutung dieses Wegs für die ganze Siedlungsstruktur von

Mikulčice wurde bereits Anfang der 1970er Jahre erkannt (KLANICA 1985a, 39 f. mit Lit.) und ihr Verlauf im Innenbereich der Burganlage aufgrund der Situierung der bedeutendsten gemauerten Bauten angedeutet (KONEČNÝ 1978, 389 f.). Dank der Entdeckung des dritten, nordöstlichen Tores der Hauptburg mit anliegender Brücke gegen Ende der 1970er Jahre gelingt es, den früher bereits angenommenen Verlauf der Straße definitiv bestätigen (KLANICA 1985a, 40). Die Erwägungen über die Nutzung dieser Straße als Prozessionsweg, der die II. Kirche am Westtor der Hauptburg mit der VI. Kirche im Suburbium verband (KONEČNÝ 1978, 391), sind jedoch rein theoretisch.

Wie schon gesagt, stellte der Hauptweg das bedeutendste urbanistische Element der ganzen Agglomeration dar. An ihn lehnten sich die wichtigsten Bauten an – die Kirchen, der „Palast“ und deren Bezirke. Entstehung und Entwicklung dieser urbanistischen Struktur und deren eventuelle ideelle Grundlage sind noch nicht erklärt. Wir wissen nicht, wie alt der Weg ist und wann genau und unter welchen Umständen die einzelnen oben erwähnten Bauten und ihre Bezirke zustande kamen. Es ist unbekannt, ob ein Plan der Innengliederung der Burg schon vorher existierte oder ob sich die Bebauung mehr oder weniger spontan entwickelte. Im Unterschied zu den kurzfristig besiedelten Burganlagen wie z. B. Břeclav-Pohansko, wo ein gewisses Modell zu beobachten ist (MACHÁČEK 2005; 2007), stellt Mikulčice trotz dem großen Umfang untersuchter Flächen ein Konglomerat sich gegenseitig überdeckender Elemente dar, die wir nicht zuverlässig zu datieren und zu interpretieren wissen (Abb. 10; Taf. 8). In der Disposition der mojmíridischen Burg in Mikulčice spiegeln sich überdies nicht nur die naturräumlichen Bedingungen des Ortes, sondern auch die Überreste der vorgroßmährischen Siedlungstopographie wider.

Allen diesen Zweifeln zum Trotz scheint es, dass die Innenstruktur der Burg nach einem gewissen Plan entstanden sein muss, der schrittweise realisiert und eventuell korrigiert wurde. Das wohl älteste und wichtigste Element dieses Gefüges war der Weg, dessen Trassenverlauf durch das ganze Siedlungsareal nach Z. KLANICA (1985a, 39 f.) jedoch im Laufe der Jahrhunderte entsprechend „den sich ändernden Verhältnissen“ nicht völlig konstant blieb. Während des 9. Jahrhunderts wurden allmählich relativ umfangreiche Teile der Siedlung entlang dieser Straße durch Sakral- und Residenzbezirke mit Kirchen und „Palast“ abgelöst.

Ein weiteres wichtiges Element der Topographie im Bezug auf die Kirchen sind die **Befestigungen und Tore**. Man kann sagen, dass die Mikulčicer Kirchen und deren Friedhöfe den Verlauf der Befestigung respektierten. Zu erschließen ist dies anhand der Bauten ganz

26 Die Führung dieser als „Böhmischer Weg“ bezeichneten Fernstraße durch den Burgwall von Mikulčice wird von den meisten Autoren akzeptiert (s. z. B. POULÍK 1963, 130 f.; KLANICA 1985a, 39; KVĚT 1999, 224; POLÁČEK 2008c, 269).

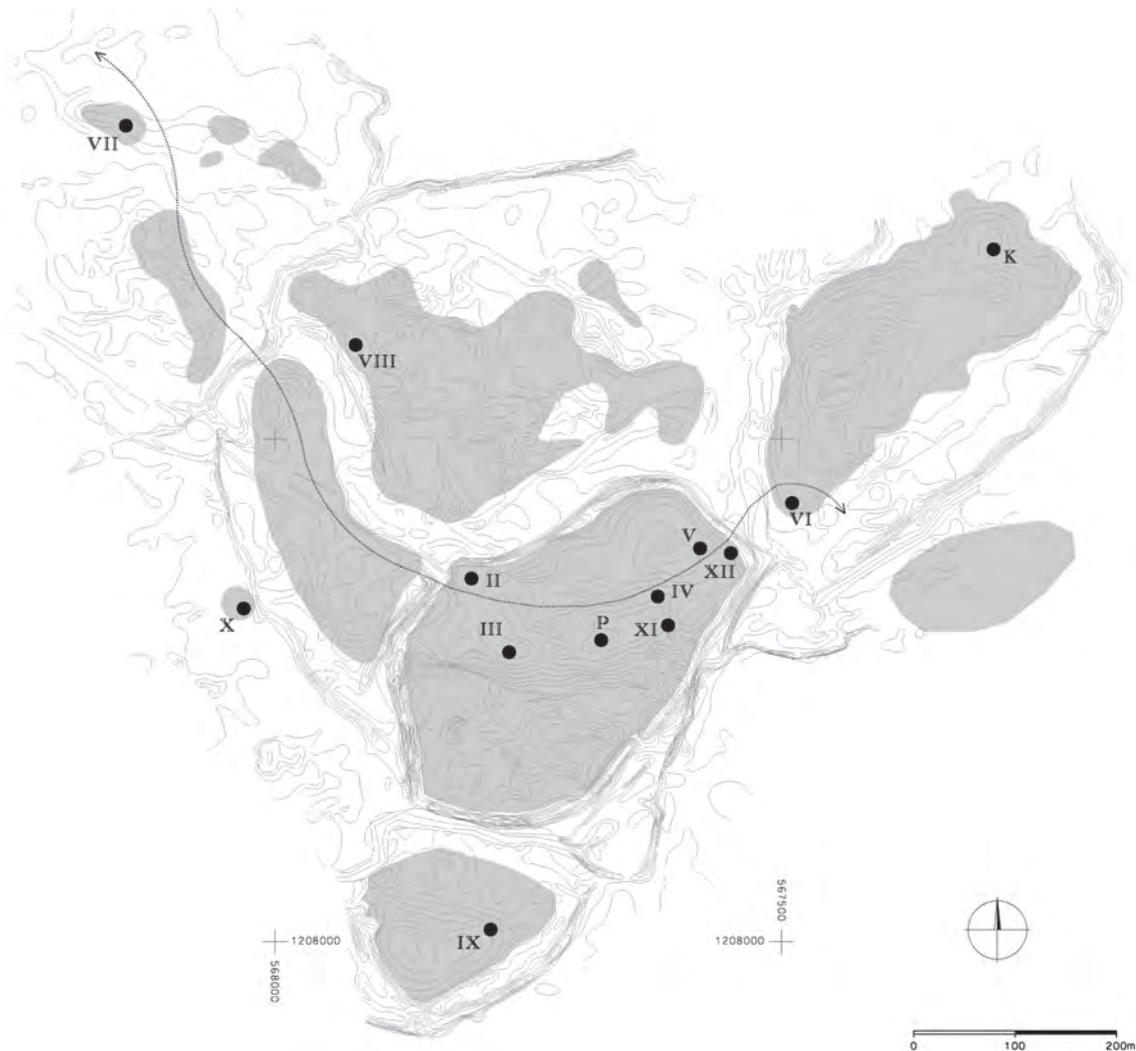


Abb. 12. Mikulčice-Valy, Burganlage mit Suburbium. Besiedelte Fläche im späten 9. Jahrhundert (grau) mit Bezeichnung der Kirchen (II bis X), hypothetischen Kirchen (XI, XII), des „Palastes“ (P), des hypothetischen Kultbaus auf der Flur „Kostelec“ (K) und des Hauptweges (punktirierte Linie).

nahe der Befestigungsmauer; dies gilt namentlich für die II., die V. und die hypothetische XII. Kirche. Bei allen drei Objekten spielt die Tatsache eine wichtige Rolle, dass sie dicht bei den Toren der Hauptburg situiert waren.<sup>27</sup> Eine besonders dominante Position nahm die II. Kirche ein, die auf einer Anhöhe am Rande der Sanddüne in der Biegung der Befestigungsmauer stand. Ursprünglich wurde die Bauentwicklung der I. und II. Kirche (der Bauten C, B, A) gerade mit Rücksicht auf die Bauphasen der Befestigungsmauer rekonstruiert: die unterschiedliche Orientierung der beiden vermuteten Bauten wurde durch die Annahme eines in der II. Bauphase gegenüber der I. Bauphase veränderten Verlaufs der Befestigungsmauer erklärt (POULÍK 1957, 260, obr. 48). Heute aber wird die Entwicklung der Befestigung anders interpretiert und

<sup>27</sup> Zur vermuteten Schutzfunktion der Kirchen im Zusammenhang mit den naheliegenden Toren siehe z. B. KONEČNÝ 1978, 391.

auch die Existenz der I. Kirche wird in Frage gestellt (POLÁČEK/MAREK 2005, 40 ff.).

Es ist auffallend, dass die Kirchen im Suburbium auch abseits der Trasse des Hauptwegs und der höchsten Lagen situiert waren, aber stets sehr nahe am befestigten Kern. Der enge Kontakt mit dem befestigten Zentrum spielte hier eine grundsätzliche Rolle. Das gilt nicht für die VII. Kirche, die am weitesten von der Burg in Richtung des angenommenen Weges vorgeschoben war.

## Chronologie und Stratigraphie

Die Datierung stellt eine wesentliche Frage des Studiums der Kirchen dar, besonders wenn man versucht, diese Bauten in die **komplexe Siedlungsentwicklung** des Ortes einzugliedern. Leider sind die Möglichkeiten für eine genauere Datierung nicht anders als im Fall der Wege, Befestigungen und weiterer

Schlüsselbefunde in Mikulčice sehr begrenzt. Es fehlen uns nähere chronologische Anhaltspunkte, exakte Daten sind nicht vorhanden. Die traditionelle Sicht der Entwicklung von Mikulčice – Umgestaltung der vorgroßmährischen Fortifikation in die großmährische Befestigungsmauer an der Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert – findet heute kaum noch Anklang (vgl. POULÍK 1975, 48; KLANICA 1986a, 146; POLÁČEK/MAZUCH/BAXA 2006, 629). Tatsächlich wissen wir nicht, ob die Befestigung der großmährischen Burg am Anfang des 9. Jahrhunderts, in den 30er Jahren oder noch später entstand. Als indirektes Indiz kann man die dendrochronologischen Daten von den Brücken vor den Burgtoren benutzen. Sie fallen frühestens in die 830er Jahre, was den historischen Anfängen des Mojmiridischen Reiches gut entspräche (POLÁČEK, im Druck a). Das ist wohl auch der Zeitpunkt, ab welchem wir mit dem Bau von Kirchen in Mikulčice real rechnen sollten.

Welche Möglichkeiten zur Datierung der Kirchen gibt es? Falls bei den Grabungen in den 50er–60er Jahren verkohlte Hölzer aus Baukonstruktionen festgestellt wurden, sind sie heute unwiederbringlich verloren. Allenfalls bleibt zu hoffen, dass einige Proben bei neuen Revisionsgrabungen gewonnen werden können; die Wahrscheinlichkeit hierfür ist jedoch gering. Der Versuch einer exakten Datierung der Mörtel aus der XII. Kirche ist wohl ein Missverständnis (vgl. GREGOROVÁ/HLOŽEK 2003). Eine nähere Zeitbestimmung der Kirchen anhand architektonischer Grundrissformen, wie dies besonders die Kunsthistoriker versuchten, kann heute nicht mehr akzeptiert werden. Die einzige reale Methode ist somit die archäologische Datierung anhand von Grab- und Siedlungsfunden. Auch diese Methode hat jedoch ihre Spezifika, Probleme und Grenzen.

Die bisherige archäologische Datierung der Kirchen von Mikulčice beruht vor allem auf Grabfunden bzw. auf der Analyse der Kirchenfriedhöfe (z. B. KLANICA 1986b). Leider sind bei weitem nicht alle Friedhöfe in Mikulčice heute schon bearbeitet und publiziert. Darüber hinaus stoßen wir auf die Tatsache, dass der Charakter der einzelnen Nekropolen viele verschiedene – chronologische, soziale, religiöse – Phänomene widerspiegelt, was ihre Interpretation und damit auch ihre Datierung oft sehr erschwert (POLÁČEK 2008a, 18). Die zu diesem Zweck unbedingt nötige Gesamtanalyse der Bestattungen in Mikulčice ist leider nicht in Sicht.

Allgemein gilt, dass die Gräber in Mikulčice Kirchenbauten respektieren, also Nekropolen repräsentieren, die erst nach dem Bau der Kirche gegründet wurden – wenn wir von den wenigen Ausnahmen absehen, in denen ein Grab von einem jüngeren Anbau der Kirche überdeckt wurde. Das betrifft Kirchen mit komplizierterer Bauentwicklung, nämlich die II. und

die III. Kirche. Als einziger Bau bei einer bereits bestehenden Nekropole wurde womöglich die IX. Kirche errichtet, die in der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts wohl am Rande eines ausgedehnten Gräberfelds gegründet wurde, das schon ab Anfang des 9. Jahrhunderts auf dem Gipfel der Düne „Kostelisko“ existiert haben mag.<sup>28</sup>

Eine Datierung anhand der Siedlungsbefunde und -funde sollte besonders dort möglich sein, wo sich Kirchen auf einer schon früher besiedelten Fläche befinden. Dies betrifft besonders die Hauptburg. Hier bieten sich die Möglichkeiten der vertikalen wie auch der horizontalen Stratigraphie. Theoretisch kann man sich einzelner älterer Objekte bedienen, die durch den Bau gestört wurden, oder ganzer Siedlungshorizonte, die durch die Kirche und ihren Friedhof überdeckt wurden. Die Realität ist leider anders. Nur wenige Siedlungsobjekte im Kontakt mit dem Bau sind so gut ausgegraben, dokumentiert und fundgemäß evidiert, wie dies für eine zuverlässige Identifikation der Funde aus den durch den Bau gestörten Schichten und damit die für Datierung des Baus *post quem* nötig ist. Eine gewisse Hoffnung bringt die gegenwärtige Revisionsgrabung, die gerade auf diese Befunde ausgerichtet ist. Falls das inkriminierte Sediment intakt erhalten blieb, gibt es Chancen auf die Gewinnung neuer stratifizierter Funde und damit auf eine nähere Datierung des Baus.

Nach traditioneller Beurteilung der Siedlungsentwicklung in der Hauptburg überdeckten die großmährischen Kirchen mit ihren Friedhöfen ebenso wie der „Palast“ die ältere, vorgroßmährische Besiedlung (siehe z. B. POULÍK 1975). Dieses Schema ist aber nicht allgemein gültig (POLÁČEK 1996, 250). Die gemauerten Bauten entstanden nicht auf einmal am Anfang des 9. Jahrhunderts, sondern wurden schrittweise im Verlauf des ganzen 9. und frühen 10. Jahrhunderts gegründet. Zwischen der vorgroßmährischen Besiedlung des 8. Jahrhunderts und dem Bau der Kirchen liegt in einigen Fällen eine relativ lange Zeitspanne. Das Problem steckt in der Identifikation und Interpretation der (profanen oder sakralen) Aktivitäten dieser Zwischenzeit.

Zu Vorzügen von Mikulčice gehört die Tatsache, dass die dortigen Kirchen einen geschlossenen Komplex sakraler Architektur aus dem 9. bis frühen 10. Jahrhundert darstellen. Eine Kontamination mit jüngeren Bauten oder Bauherrichtungen war dort bis auf Ausnahmen nicht möglich.<sup>29</sup> Zu den ältesten Heiligtümern in Mikulčice gehört die II. Kirche.<sup>30</sup>

28 Das ist eine der Interpretationsmöglichkeiten der nicht ganz klaren Situation auf der Düne „Kostelisko“ im Suburbium (POLÁČEK/MAREK 2005, 122; vgl. MĚŘÍNSKÝ 2005, 134).

29 Eine Ausnahme bildet die IX. Kirche im Suburbium, die wohl auch nach dem Untergang des Zentrums funktionell blieb und im 14.–15. Jahrhundert wohl in einen Wehrturm umgewandelt wurde.

30 POULÍK 1957, 334 f., Tab. auf der S. 332; POULÍK 1975, 59 f.;

Dem entspricht ihre komplizierte Bauentwicklung, die mit Ausnahme der Basilika bei den anderen Bauten in Mikulčice keine Analogie hat (POLÁČEK/ŠKOJEC 2009). In die Zeit noch vor der Mitte des 9. Jahrhunderts wird die Gründung der Basilika und der VI. Kirche datiert – die Ansichten sind hier jedoch sehr verschieden.<sup>31</sup> Zu den relativ alten Nekropolen rechnet man auch den Friedhof an der hypothetischen XI. Kirche (KLANICA 1966, 63 f.). Die restlichen Bauten repräsentieren eher erst die 2. Hälfte des 9. oder den Anfang des 10. Jahrhunderts. Zu den jüngsten Bauten gehören nach den Ergebnissen der letzten Bearbeitungen beispielsweise die VIII. und die hypothetische XII. Kirche (KOUŘIL 2008, 75 f.; KAVÁNOVÁ 2003, 279–281).

Die meisten Kirchenbauten verlieren ihre Funktion spätestens mit dem Untergang des Machtzentrums am Anfang des 10. Jahrhunderts. Eine Ausnahme bildet wohl die IX. Kirche, die Spuren jüngerer Bauherrichtungen aufweist (POULÍK 1975, 114). Ihre Umgebung auf der Düne „Kostelisko“ ist eine der wenigen Stellen, an denen die Kontinuität der Besiedlung in der nachgroßmährischen Periode erhalten blieb (POLÁČEK 1998, 153 f.; MĚŘÍNSKÝ 2005, 134; POLÁČEK im Druck b). Der Verlust der Sakralfunktion bedeutete jedoch keinen augenblicklichen Untergang der Bauten. Die Kirchen wandelten sich erst allmählich zu Ruinen und für eine gewisse Zeit dienten sie noch als Zufluchtsort der lokalen Bevölkerung. Davon zeugen Siedlungsobjekte und -funde aus dem fortgeschrittenen 10. und beginnenden 11. Jahrhunderts in ihrem Bereich, etwa von der III., VI. oder IX. Kirche.<sup>32</sup> Zur Zeit des Untergangs des Machtzentrums wurde im Chor der VIII. Kirche unter zwei Mühlsteinen ein Depot von Eisengegenständen niedergelegt (TEJRAL 1965; KOUŘIL 2008). Auf den Nekropolen rund um diese Bauten wurde auch nach dem Untergang des Zentrums in beschränktem Maße bestattet. Diesbezügliche Belege stammen aus den Friedhöfen an der II., III. und VI. Kirche (POLÁČEK 1999, 747 mit Lit.).

## Siedlungsstruktur und Funktion der Areale

Im Hinblick auf die **Hierarchie** der einzelnen Areale des Burgwalls steht an erster Stelle die Hauptburg bzw. ihr erhöhter Teil „Valy“ mit der dortigen Kumulation von Residenz-, Sakral- und Wirtschafts-

funktionen. An zweiter Stelle steht die Vorburg, wo die Wohnfunktion in den Vordergrund tritt. Zu dem so deutlich ausgeprägten Residenzareal findet man unter den anderen großmährischen Zentren kaum eine zuverlässige Analogie. Bisher kennen wir keine bessere Erklärung der Funktion dieses Areals als die Ansiedlung des Fürstengefolges, wie J. Poulík vor Jahren die Mikulčicer Vorburg bezeichnete (POULÍK 1975, 130 ff.).<sup>33</sup> Im Raum des Suburbiums zeichnen sich durch ihre Bedeutung die erhöhten Areale auf den Dünen „Těšický les“ und „Trapíkov“ aus. Dort ist besonders die Sakral- und Wohnfunktion belegt. Das niedriger gelegene Areal des nördlichen Suburbiums zeichnet sich dagegen durch eine Konzentration von Wirtschaftsaktivitäten aus, vor allem der handwerklichen Produktion. Die Funktion des Südteils der Hauptburg – „Dolní Valy“ – als einer der niedrigsten Stellen des ganzen Siedlungskomplexes – ist noch nicht bekannt (POLÁČEK/MAZUCH/BAXA 2006, 635).

Die Fragen der Eingliederung der Kirchen in die Siedlungsstruktur der großmährischen Burg können unter dem heutigen Erkenntnisstand nur vorläufig beantwortet werden, und zwar vor allem anhand der Topographie. Für die funktionellen Beziehungen der Kirchen zur Besiedlung gibt es dagegen trotz aller Versuche bisher keine eindeutige Aussage. Es stellen sich zahlreiche miteinander zusammenhängende Fragen, von denen mindestens einige zu erörtern sind.

Eine wichtige Frage stellt die Beziehung zwischen den profanen und sakralen Arealen dar. Unter den Bedingungen des großmährischen Mikulčice mit seiner relativ langen Entwicklungsgeschichte, seiner hohen Besiedlungsintensität und seiner starken Konzentration von Kirchen und Gräbern in den Siedlungsarealen kann keine scharfe Grenze zwischen sakraler und profaner Sphäre gezogen werden. Die Sakralbezirke der Kirchen durchdringen sich mehr oder weniger mit den Siedlungsarealen. Dies mag einerseits ein Trugbild sein, entstanden durch Vermischung chronologisch unterschiedlicher Aktivitäten in einer Schicht oder auf einem Plan.<sup>34</sup> Andererseits mag es sich durchaus um eine tatsächliche Verknüpfung verschiedener Funktionen im Rahmen eines Areals handeln. Im Lichte der gegenwärtigen Forschungen müssen wir sehr wahrscheinlich mit einem „polyfunktionellen“ Charakter der Mikulčicer Hauptburg rechnen. Darüber hinaus kam es zu Verschiebungen in der Beziehung zwischen Profan- und Sakralarealen. Dieser Prozess ist besonders in der 2. Hälfte des 9.

KLANICA 1986, 140 f.; GALUŠKA/POLÁČEK 2006, 130.

31 Zur III. Kirche s. POULÍK 1975, 81, 87; KLANICA 1986b, 136; SCHULZE-DÖRRLAMM 1995, 571; POLÁČEK/GALUŠKA 2006, 128, UNGERMAN/KAVÁNOVÁ in diesem Band. Zur VI. Kirche s. POULÍK 1963, 67, 74 f.; KLANICA 1986b, 144 f.; PROFANTOVÁ 2003, 88 ff., 94; GALUŠKA/POLÁČEK 2006, 135; KOŠTA 2008.

32 POULÍK 1963, 29 ff., 67 ff.; POULÍK 1975, 88, 114 f.; MĚŘÍNSKÝ 1986, 52 ff.; POLÁČEK 1999, 745 ff.

33 Dazu auch POLÁČEK/MAZUCH/BAXA 2006, 635 f.; POLÁČEK 2008c, 282.

34 Bei den begrenzten Möglichkeiten einer exakten Datierung der Befunde von Mikulčice könnte dies durchaus möglich sein.

Jahrhunderts zu beobachten, als auf umfangreichen Siedlungsflächen der Hauptburg Kirchen und Friedhöfe errichtet wurden.

Ein weiteres Problem stellt die Zugehörigkeit einzelner Kirchen zu konkreten Siedlungsarealen dar. Sie ist in erster Reihe dort anzunehmen, wo die Kirche Bestandteil eines geschlossenen Siedlungsgefüges war. Als Idealbeispiel ist der „Herrenhof“ in Břeclav-Pohansko zu nennen (s. DOSTÁL 1975). Eine ähnliche Situation könnte bei der Margarethen-Kirche in Kopčany bestehen, sofern die Interpretation eines durch Luftprospektion entdeckten rechteckigen Objekts in der Nachbarschaft der Kirche als Gehöft bestätigt werden sollte (BAXA in diesem Band). In Mikulčice ist diese Frage trotz des großen Umfangs der untersuchten Fläche kaum zufriedenstellend zu beantworten. Keines der innerhalb der Hauptburg dokumentierten Gebilde kann bislang als selbständige Siedlungseinheit, als Gehöft rekonstruiert werden (vgl. Abb 8). Diese Möglichkeit besteht nicht einmal bei der in diesem Zusammenhang am häufigsten genannten IV. Kirche (Taf. 10; vgl. KLANICA 1970, 45; KLANICA 1986b, 128; KLANICA 2008, 215). Im Suburbium ist die Situation etwas günstiger: anhand der Besiedlungskartierung wurde ein geschlossenes Siedlungsareal bei der Kirche im Raum der VII. Kirche identifiziert. Auf die einfache hölzerne Rotunde mit ihrem kleinem Friedhof nehmen die Grundrisse einer Siedlung Bezug, deren Umfang durch die ovale Terrainanhöhe vorgegeben war (s. Abb. 6 bei KOVŘIL in diesem Band). Das Fehlen einer Befestigung oder Einfriedung und die relativ einfache materielle Kultur erlauben es jedoch nicht, das Gefüge eindeutig als Herrenhof zu bezeichnen (HLADÍK/MAZUCH/POLÁČEK 2008, 204 ff.). Die restlichen Kirchen im Suburbium sind bis auf die X. Kirche Bestandteil größerer Siedlungsflächen, deren innere Struktur nicht bekannt ist oder zumindest die Existenz kleinerer, klar abgegrenzter, mit der Kirche zusammenhängender Gefüge nicht erkennen lässt (Abb. 8, 12; *ibid.*, 204). Die Siedlungsfunde aus dem breiteren Raum der X. Kirche sind so wenig ausgeprägt, dass dort von einem Siedlungsareal überhaupt keine Rede sein kann (POLÁČEK u. a. 2007, 125). In der urbanistischen Struktur der Kirchen im Suburbium fällt – abgesehen von der VII. Kirche – eher der Zusammenhang des Grundrisses mit dem befestigten Kern der Agglomeration auf, weniger aber eine eigene Siedlungsstruktur. Andererseits wissen wir über die breitere Umgebung der Kirchen VI, VIII und IX sehr wenig – bei den bisherigen Grabungen wurde dieser Frage nicht die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Frage der funktionellen Bestimmung der Kirchen ist bei der Lösung dieser Probleme von grundlegender Bedeutung. Hier sind unsere Kennt-

nisse jedoch sehr beschränkt und die Ansichten zu dieser Problematik sind unterschiedlich. Eine gewisse Hilfe könnte das archäologische und anthropologische Studium der Kirchenfriedhöfe leisten. Aber auch hier sind wir nicht imstande, eine auf einem Friedhof beisetzende Kommunität mit einer konkreten geschlossenen Siedlungseinheit oder Bevölkerungsgruppe gleichzusetzen. Wahrscheinlich wurden an der Kirchen in der Hauptburg vor allem Einwohner des befestigten Kerns der Agglomeration bestattet, im Suburbium dagegen Leute aus der Umgebung der Burg. Aber dies war sicher kein Prinzip, wie das folgende Beispiel andeutet: Wer waren die Leute auf dem Gräberfeld „Kostelisko“ im Suburbium, deren Gräber ähnlich prunkvoll ausgestattet waren wie die Magnatenbestattungen bei der Basilika in der Hauptburg? Waren es tatsächlich die Bewohner der Vorburg, die keine entsprechende Nekropole hatte, wie Č. STAŇA (1997, 76) meinte? Oder ist eine ganz andere Erklärung zu suchen? Diese und ähnliche Fragen weiß man anhand des heutigen Erkenntnisstands nicht zuverlässig zu beantworten.

Die Lösung der oben skizzierten Probleme besteht in einer komplexen Bearbeitung aller Kirchen bzw. gemauerter Bauten mit Gräberfeldern und ihrer Einordnung in die Siedlungsentwicklung der Fundstätte. Es ist eine riesige Aufgabe, die einerseits eine interdisziplinäre Auswertung aller Kirchenbauten auf der Fundstätte, andererseits eine kritische stratigraphische Bearbeitung ausgedehnter Grabungsflächen voraussetzt. Obwohl hierbei angesichts der begrenzten Aussagemöglichkeit der zugänglichen Quellen nicht von vornherein ein eindeutig positives Ergebnis garantiert ist, eröffnet sich hier eine einzigartige Gelegenheit und im Prinzip die einzige Chance für eine historisch zuverlässige Erschließung der Kirchen und Sakralareale von Mikulčice.

## Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag befasst sich vornehmlich mit der sakralen Topographie des frühmittelalterlichen Mikulčice. In erster Linie werden hierbei die Voraussetzungen der Landschaft und der Siedlungstopographie für die Existenz von Kirchen und Kult/Sakralarealen bewertet. Ferner werden die Elemente des anfänglichen Urbanismus definiert, die einen bedeutenden Einfluss auf die Situierung der Kirchen hatten. Daneben werden ausgewählte, die Kirchenproblematik betreffende Fragen zur Siedlungsstruktur des großmährischen Mikulčice behandelt.

Die meisten Kirchen in Mikulčice standen auf besiedelten Flächen. Die Kirchenbauten waren Bestandteil des Siedlungsorganismus, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Lage, sondern auch unter dem Aspekt

der Funktion. In diesem Verhältnis besteht eines der spezifischen Kriterien des Studiums der kirchlichen Architektur des großmährischen Mikulčice.

Mit Blick auf die naturräumlichen Bedingungen ist festzustellen, dass für den Bau der Kirchen Anhöhen, meist Sanddünen oder anders exponierte Stellen, bevorzugt wurden. Besonders auffallend ist dies auf der am deutlichsten ausgeprägten (zentralen) Düne „Valy“ im Nordteil der Hauptburg. Die Sakral- und Residenzbauten konzentrierten sich in einem breiten Streifen, der die Süd- und Westseite der Düne säumte. Dort erhoben sich drei mäßige Anhöhen mit einer maximalen Seehöhe um 161,90 m, und auf ihnen waren die wichtigsten gemauerten Bauten der ganzen Agglomeration situiert – die II. Kirche, die III. Kirche und der „Palast“. Daraus ergibt sich eindeutig, dass die höchsten Stellen des befestigten Kerns der Agglomeration vorzugsweise zur Gründung von Prestigebauten genutzt wurden.

Die Situation im Suburbium erscheint nicht ganz so eindeutig, aber wahrscheinlich stellten auch dort die „Gipfelpartien“ auffallende Punkte der historischen Landschaft dar mit der Voraussetzung, Kult- oder Sakralbezirke zu beherbergen. Auffälligerweise nehmen die beiden größten Nekropolen im Suburbium ausgerechnet die beiden höchsten Stellen in der ganzen Umgebung des befestigten Kerns ein, nämlich die Dünen „Těšický les“ und „Kostelisko“. Die Interpretation des Holzbaus auf dem Gipfel von „Těšický les“ auf der Flur „Kostelec“ (161,10 m Seehöhe) als heidnische Kultstätte bleibt trotz kritischen Ansichten eine der möglichen Erklärungen dieses Objekts, das durch sich Grundriss und Größe von der geläufigen Siedlungsbebauung unterscheidet. „Kostelisko“ als höchster Punkt des ganzen Suburbiums (161,90 m) blieb teilweise „leer“, d. h. ohne Gräber, war jedoch von einem umfangreichen Gräberfeld umgeben. Für die Kirchen im Suburbium gilt allgemein, dass sie nicht auf den höchsten Stellen der Landschaft gegründet wurden, sondern in leicht erhöhten oder anders exponierten Lagen nahe der Burg oder an der Hauptkommunikation, mitunter auch auf durch Wasserflächen abgegrenzten Lagen.

Die historische Topographie der Mikulčicer Burganlage weist Merkmale eines anfänglichen Urbanismus auf. Das bedeutendste urbanistische Element war der Hauptweg. Ihm schlossen sich die wichtigsten Bauten an – die Kirchen, der „Palast“ und deren Bezirke. Er verband die beiden Teile der Agglomeration auf der heutigen tschechischen und slowakischen Seite und mündete in die Fernstraße, die in diesem Raum das Marchtal überquerte.

Bei der Standortwahl für die Kirchen spielten auch der Verlauf der Befestigung und die Lage Tore

eine Rolle. Zum einen standen einige Kirchen der Hauptburg auffallend nahe bei den Toren, andererseits hielten die meisten Kirchenbauten im Suburbium einen möglichst geringen Abstand von dem befestigten Kern der Agglomeration. Ausnahmen hiervon waren die VII. Kirche und ihr „Gegenpol“ – die Kirche St. Margarethen in Kopčany, deren Lage mit dem Verlauf des Hauptweges zusammenhing.

Es ist nicht zu sagen, ob ein Plan der Innengliederung der Burg vorher existierte oder ob sich die Bebauung mehr oder weniger spontan entwickelte. Im Unterschied zu den kurzfristig besiedelten Burganlagen, wie z. B. Břeclav-Pohansko, wo ein gewisses Modell zu beobachten ist, bildet Mikulčice dem großen Umfang der untersuchten Flächen zum Trotz ein Konglomerat sich gegenseitig überdeckender Elemente, die wir nicht zuverlässig datieren und damit auch nicht interpretieren können.

Eine grundsätzliche Frage des Kirchenstudiums besteht in der Datierung, besonders wenn man versucht, die Bauten in die komplexe Siedlungsentwicklung des Ortes einzugliedern. Leider sind die Möglichkeiten einer genaueren Datierung sehr begrenzt. Es fehlen uns nähere chronologische Stützen, namentlich exakte Daten. Die bisherige archäologische Datierung einzelner Kirchen beruhte vor allem auf Grabfunden bzw. auf der Analyse der Kirchenfriedhöfe. Leider sind bei weitem nicht alle Gräberfelder in Mikulčice heute schon bearbeitet und publiziert. Die zu diesem Zweck unabdingbare Gesamtanalyse der Bestattung in Mikulčice ist nicht in Sicht. Zu den Vorzügen von Mikulčice gehört die Tatsache, dass die dortigen Kirchen einen geschlossenen Komplex sakraler Architektur aus dem 9. bis frühen 10. Jahrhundert darstellen.

Ein anderer Vorteil bei der Erforschung der Kirchen von Mikulčice besteht in der Datierungsmöglichkeit anhand der Siedlungsbefunde und -funde. Eine Chance zur stratigraphischen *post quem*-Datierung bietet sich bei denjenigen Kirchen, die auf früher besiedelten Fläche errichtet wurden, also vor allem im Bereich der Hauptburg. Den stratigraphischen Verhältnissen wurde bei den „alten“ Grabungen leider nur wenig Beachtung zuteil. Unsere Hoffnung richtet sich daher auf die gegenwärtigen, speziell auf diese Befunde ausgerichteten Revisionsgrabungen.

Was die Hierarchie der einzelnen Areale des Burgwalls anbelangt, so steht die Hauptburg, bzw. ihr erhöhter Teil „Valy“ an erster Stelle. Dort konzentrieren sich Residenz-, Sakral- und Wirtschaftsfunktionen. An zweiter Stelle steht die Vorburg, bei der die Wohnfunktion im Vordergrund steht. Zu dem so deutlich ausgeprägten, 2,4 ha großen Residenzareal findet man unter den anderen großmährischen Zentren kaum eine zuverlässige Analogie. Aller Wahrscheinlichkeit

nach handelte es sich um eine Ansiedlung des Militärgelages des Fürsten. Im Raum des Suburbiums von größter Bedeutung waren die Areale auf den Sanddünen „Těšický les“ und „Trapíkov“, auf denen sich Sakral- und Wohnfunktionen konzentrieren. Die am niedrigsten gestellten Lagen des Suburbiums auf Auelehmen dienten dagegen als Wohn- und Wirtschaftsraum.

Die Fragen der Eingliederung der Kirchen in die Siedlungsstruktur der großmährischen Burganlage können unter dem heutigen Erkenntnisstand nur vorläufig beantwortet werden, und zwar vor allem anhand der Topographie. Die funktionelle Beziehungen der Kirchen zur Besiedlung sind dagegen trotz aller Versuche noch nicht eindeutig zu bestimmen. Es stellen sich zahlreiche miteinander zusammenhängende Fragen, nicht zuletzt

## Souhrn

**Mikulčické kostely ze sídelně-archeologické perspektivy.** V tomto příspěvku jde v podstatě o sakrální topografii raně středověkých Mikulčic. Je zde v první řadě posuzován potenciál krajiny a sídelní topografie raně středověké aglomerace pro existenci kostelů a sakrálních areálů. Dále jsou definovány prvky prvotního urbanismu, které měly významný vliv na zakládání kostelů. Vedle toho jsou stručně pojednány některé otázky sídelní struktury velkomoravských Mikulčic v kontextu kostelní problematiky.

Většina kostelů v Mikulčicích se nacházela v osídlených plochách (Abb. 12). Sakrální stavby byly součástí sídelního organismu, a to nejen z hlediska polohy, ale i funkce. V tomto vztahu spočívá jedno ze specifických hledisek studia církevní architektury velkomoravských Mikulčic.

Přes mnohá omezení a ztráty, jež negativně ovlivňují výpověď dosavadních terénních výzkumů, představují kostely a pohřebiště unikátní pramen pro poznání historického významu raně středověkých Mikulčic. Také jejich přínos pro studium církevních, kulturních a sociálních poměrů na Moravě v 9. a 10. století je nezasputitelný. Hlavní podmínkou plnohodnotného využití tohoto pramene je však kritické zpracování terénní dokumentace z 50. a 60. let minulého století. V kombinaci s novým revizním výzkumem, který v současné době probíhá v souvislosti s památkovou úpravou půdorysů kostelů v terénu, představuje zpracování „starých“ výzkumů kostelů jednu z nejsmysluplnějších oblastí současného mikulčického výzkumu.

Z hlediska přírodních podmínek lze konstatovat, že jako stavební místa kostelů byly preferovány **písečné duny a vyvýšená nebo jinak exponovaná místa**. Duny – vyvýšeniny z vátých písků zvedající se max. 2,5 m nad úroveň údolní nivy, reprezentují nejvýznamnější

die Frage der Beziehung zwischen profanen und sakralen Arealen oder der Zugehörigkeit einzelner Kirchen zu konkreten Siedlungsarealen. Zur Lösung dieser Fragen ist die funktionelle Bestimmung der Kirchen notwendig. Hier sind unsere Kenntnisse jedoch ebenfalls sehr beschränkt, und die Ansichten zu dieser Problematik sind sehr unterschiedlich.

Die Lösung der oben skizzierten Probleme beruht auf einer vollständigen Bearbeitung der Kirchen bzw. gemauerten Bauten einschließlich Gräberfelder und ihrer Einordnung in die Siedlungsentwicklung der Fundstätte.<sup>35</sup>

<sup>35</sup> Der Beitrag entstand als Teilergebnis des Projektes der Grantagentur ČR 404/07/1513 und des Forschungsvorhabens Nr. AV0Z 80010507.

sídelní areály vyhledávané od pravěku do konce raného středověku, a to nejen pro obytné, ale i sakrální účely (Abb. 2). Na dunách jsou situovány nejvýznamnější kostely, ale také většina pohřebišť v Mikulčicích. Všechny kostely opevněného jádra aglomerace jsou vázány na nejvyšší dunu „Valy“, která tvoří severní vyvýšenou část hlavního hradu. Naproti tomu areály opevněného jádra ležící na povodňových hlínách – jižní část hlavního hradu („Dolní Valy“) a předhradí – zůstávají bez kostelních staveb i pohřebišť. Z pěti kostelů v podhradí stojí tři na vátých píscích – ve všech případech jde o stavby na centrálním půdorysu, tj. rotundy. Dva zbývající kostely – longitudiální dispozice s pravoúhlým chórem – leží na povodňových hlínách v níže položených částech podhradí.

Na dunách se nacházejí nejvyšší místa **georeliéfu** mikulčického hradiště (Abb. 3–6). Na centrální duně „Valy“ je to pás zvýšeného terénu po její jižní a západní straně. V tomto pásu vystupují tři mírně vyvýšené polohy: v prostoru II. kostela, III. kostela a paláce (Abb. 7). Největší význam měly dvě posledně uvedené vyvýšeniny, protáhlé přibližně ve směru západ-východ při jižní straně „Valů“. Na nich se zvedaly tři „vrcholy“ jako nejvyšší přirozená místa celé mikulčické krajiny, všechny s výškou kolem 161,90 m n. m. Jeden „vrchol“ ležel v západním prostoru baziliky, druhý v SV prostoru paláce a třetí v jižním sousedství IV. kostela. Obdobné nadmořské výšky dosahuje ještě prostor II. kostela, ale ten vznikl částečně umělým navýšením terénu. Z výše uvedeného vyplývá jednoznačně, že nejvyšší místa opevněného jádra aglomerace byla cíleně využívána k zakládání nejvýznamnějších staveb.

Vazba kostelů na nejvyšší místa krajiny není v areálu mikulčického podhradí tak jednoznačná jako v případě hlavního hradu. Přesto je pravděpodobné, že i zdejší „**vrcholové partie**“ představovaly výrazné body histo-

rické krajiny s předpoklady stát se místy kultovních/sakrálních areálů. Nakonec dvě největší pohřebiště podhradí zaujímají právě obě nejvyšší polohy v celém okolí opevněného jádra. Týká se to jednak duny „Těšický les“ na severovýchodě, jednak duny „Kostelisko“ na jihu. V prvním případě, na „vrcholu“ duny „Těšický les“, v poloze „Kostelec“ (dříve „Klášteřísko“) se nacházela dřevěná stavba, která svými rozměry a konstrukcí vybočuje z rámce běžné sídlištní zástavby. Její interpretaci jako pohanské kultovní stavby nelze sice prokázat (viz HLADÍK v tomto svazku), přesto zůstává tento výklad jednou z pravděpodobných možností. Protože stavba podle výsledků nového revizního zpracování reprezentuje nejstarší horizont osídlení v daném místě, vyřešil by se tak zdánlivý rozpor koexistence pohanské stavby a křesťanských kostelů, na který bylo v souvislosti s kultovní interpretací stavby často kriticky poukazováno. Ovšem toto vysvětlení zůstává pouhou domněnkou, jejíž prokázání naráží na absenci chronologických opor a dalších potřebných podkladů. V případě „Kosteliska“ je nápadné, že právě „vrcholová“ část duny zůstává částečně „prázdná“ (bez hrobů), obklopená pohřebištěm. Ačkoliv pokusy nalézt zde kostel zůstaly bezúspěšné, neznamená to, že zde nemohla stát např. sakrální stavba roubené konstrukce, která se nemusela v daných půdních a statigrafických podmínkách zanechat viditelné pozůstatky, nebo že zde nemohlo existovat nezastavěné místo s určitou kultovní/sakrální funkcí. Těmito úvahami se však dostáváme již do oblastí spekulací. Celkově lze o situování kostelů v podhradí konstatovat, že pro tyto stavby nebyly využívány nejvyšší kóty v krajině, ale jinak exponovaná místa přiléhající těsně k hradu nebo ležící při hlavní cestě.

Pokud posuzujeme celkově reliéf v místě mikulčických kostelů, pak se potvrzuje vazba na vyvýšené nebo jinak exponované polohy. Těmito polohami mohly být také okrsky ohraničené vodními plochami – např. ostrovy, poloostrovy nebo výspy nad říčními rameny. To je příklad VI. kostela, který sice nestál příliš vysoko, ale zaujímal polohu na samém okraji duny „Těšický les“, v místě, kde byla tato obtékána říčním ramenem, navíc u důležité hlavní cesty spojující SV bránu akropole s prostorem u kostela sv. Margity v Kopčanech. Také kostely VIII a X stály na břehu říčního ramene obtékajícího hrad.

Zhruba stejné výšky jako vrcholové kóty na duně „Valy“, tj. 161,90 m, dosahuje i nejvyšší bod krajiny na slovenské straně aglomerace. Tato kóta se nachází v místě hájovny bývalého areálu kačenárny na rozsáhlé písčité duně v trati „Za jazerom pri sv. Margite“. Ruina barokní stavby brání bližšímu poznání původní zástavby v tomto exponovaném místě kopčanské sídelní topografie. Starší výzkumy prováděné kolem

hájovny prokázaly existenci rozsáhlého pohřebiště, jehož počátky spadají patrně již do starší fáze velkomoravského osídlení (viz BAXA v tomto svazku). Kaple sv. Margity, postavená patrně až v mladší fázi velkomoravského osídlení, leží skoro o celý metr níže, na protáhlém jihozápadním výběžku duny. Celá situace připomíná poněkud mikulčické „Kostelisko“, kde IX. kostel nestojí v nejvyšší poloze duny, ale na jejím postranním výběžku (Abb. 3–6). Kostel č. IX vznikl někdy ve 2. polovině 9. století v okrajové části již existujícího pohřebiště, jež zaujímal vrcholovou část duny a jehož počátky spadají snad již na samý začátek 9. století. Rovněž VI. kostel v podhradí nestál na vrcholu duny „Těšický les“, ale byl situován na její okrajové výspě, v těsné blízkosti brány do hlavního hradu a hlavní cesty (Abb. 3–7).

Historická topografie mikulčického hradiště vykazuje znaky počínajícího **urbanismu**. Základním urbanistickým prvkem je zde **hlavní cesta** (Abb. 3–6). K ní se vázaly nejvýznamnější stavby hlavního hradu – kostely a „palác“, na ní ležely patrně i od hradu nejvzdálenější kostely – kostel VII a dnešní kaple sv. Margity v Kopčanech. Tato cesta spojovala obě části aglomerace na dnešní české a slovenské straně a tvořila patrně součást dálkové komunikace překračující v prostoru mezi Mikulčicemi a Kopčany údolí řeky Moravy. V mikulčickém suburbiu se na průběh této cesty vázaly pouze dva kostely – výše uvedený VII. kostel po severozápadní straně hradu a VI. kostel na jeho severovýchodní straně. Ostatní kostely v podhradí – stavby číslo VIII až X – ležely mimo tuto cestu.

V situování kostelů hrály svou roli i **poloha bran a průběh opevnění** (Abb. 8). Jednak se některé kostely hlavního hradu nápadně soustřeďovaly v blízkosti bran, jak je tomu v případě II., V. a hypotetického XII. kostela (ochranná funkce bran?), jednak většina kostelů v podhradí udržovala co nejmenší odstup od opevněného jádra. Bezprostřední blízkost hradu hrála u kostelů v podhradí zcela zásadní roli. Jedinou výjimkou byl kostel č. VII související s průběhem cesty.

Není nám známo, zda existoval předem plán vnitřního uspořádání mikulčického hradu nebo zda se zástavba vyvíjela víceméně živelně. Na rozdíl od relativně krátkodobě osídlených hradišť, jakými bylo např. Břeclav-Pohansko, kde lze identifikovat určitý urbanistický model, představují Mikulčice přes velký rozsah prozkoumaných ploch konglomerát vzájemně se překrývajících prvků, jež nedokážeme spolehlivě datovat a tím ani interpretovat. Jedním z důvodů může být skutečnost, že v dispozici velkomoravských Mikulčic se odráží značnou měrou nejen geografické podmínky místa, ale také pozůstatky předvelkomoravské sídlištní topografie.

Přes výše uvedené pochybnosti se zdá, že vnitřní struktura hradu musela vznikat podle určitého plánu, který byl postupně naplňován, případně korigován. Patrně nejstarším a nejdůležitějším prvkem tohoto urbanismu byla cesta, která procházela snad již od předvelkomoravského období celým sídlištním areálem. V průběhu 9. století byly postupně vybrané části sídliště podél této cesty nahrazovány sakrálními a rezidenčními okrsky.

Zásadní otázkou studia mikulčických kostelů je datování, zvláště snažíme-li se pojmut tyto stavby do celkového sídelního vývoje lokality. Bohužel možnosti přesnějšího datování jsou velmi omezené. Chybí nám bližší chronologické opory, zejména exaktní data. Tradiční výklad vývoje Mikulčic s přestavbou předvelkomoravského opevnění ve velkomoravskou hradbu někdy kolem přelomu 8. a 9. století dnes těžko ob stojí. Ve skutečnosti nevíme, zda opevnění velkomoravského hradu vzniklo na samotném počátku 9. století, ve 30. letech nebo ještě později. Jako nepřímou indicii zde můžeme využít dendrochronologická data z mostů před branami hradu. Ta spadají nejdříve do 30. let 9. století, což by dobře odpovídalo historickým počátkům říše Mojžírovců. To je patrně i termín, od kterého bychom měli reálněji počítat se stavbou kostelů v Mikulčicích. Je pravděpodobné, že většina kostelů vznikla až ve 2. polovině 9. století a jejich celkový počet se uzavírá patrně až na začátku 10. století.

Dosavadní archeologické datování mikulčických kostelů bylo založeno především na hrobových nálezech, resp. na analýze kostelních hřbitovů. Bohužel zdaleka ne všechny hřbitovy v Mikulčicích jsou dnes zpracované a publikované. Navíc narážíme na skutečnost, že charakter jednotlivých pohřbišť odráží mnoho různých jevů – chronologických, sociálních, náboženských a dalších, takže jejich interpretace a datování nejsou vesměs jednoznačné. Pro tento účel tak potřebná celková analýza pohřbívání v Mikulčicích je bohužel v nedohlednu.

Datování na základě sídlištních situací a nálezů by mělo být možné zejména tam, kde se kostely nacházejí v již dříve osídlené ploše. To se týká zejména hlavního hradu. Zde se nám nabízejí možnosti jak vertikální, tak horizontální statigrafie. Bohužel však narážíme na omezenou vypovídací hodnotu „starých“ výzkumů, které se zaměřovaly hlavně na vlastní půdorysy staveb a hroby v jejich okolí. Stratigrafické vztahy k sídlištním kontextům nepatřily k otázkám sledovaným tehdejšími badáními. Určitou nadějí přináší současný revizní terénní výzkum, který je zaměřen právě na klíčové stratigrafické situace kostelů.

Z hlediska **hierarchie jednotlivých areálů** hradiště vystupuje na prvním místě hlavní hrad, resp. jeho vyvýšená část „Valy“ (Abb. 1, 2). Zde se

kumulují rezidenční, sakrální i hospodářské funkce. Na druhém místě stojí předhradí, kde se projevuje zatím nejvýrazněji obytná funkce. Pro takto funkčně vyhraněný „rezidenční“ areál nalezneme mezi velkomoravskými centry stěží spolehlivou analogii. Zatím neznáme žádné lepší vysvětlení funkce tohoto prostoru než jako sídliště knížecí družiny, jak označil mikulčické předhradí před lety J. Poulík. V prostoru podhradí vynikají svým významem vyvýšené areály na dunách „Těšický les“ a „Trapíkov“. Zde můžeme doložit zejména sakrální a obytnou funkci. Naproti tomu níže položený areál severního podhradí se vyznačuje koncentrací hospodářské činnosti, konkrétně řemeslné výroby. Funkci jižní části hlavního hradu – „Dolních Valů“ – jako jednoho z nejnižších položených míst celého komplexu zatím neznáme.

Otázky **začlenění kostelů do sídelní struktury** velkomoravského hradu lze za současného stavu poznání hodnotit jenom předběžně, a to zejména na základě topografie. Naproti tomu funkční a chronologické vztahy přes všechny pokusy nedovolují vesměs jednoznačný výklad. Vystupuje zde řada vzájemně souvisejících otázek, pro jejichž uspokojivé řešení nám chybí spolehlivé prameny nebo nové analýzy.

Důležitou otázkou je vztah profánních a sakrálních aktivit. V podmínkách velkomoravských Mikulčic s relativně dlouhodobým vývojem, velkou intenzitou osídlení a koncentrací kostelů a hrobů v sídlištních areálech nelze klást přímou hranici mezi sakrální a profánní sférou. Sakrální okrsky kostelů se více či méně prolínají s obytnými areály (Abb. 8). Na jedné straně to může být jev zdánlivý, způsobený skreslením časově rozdílných aktivit do jedné vrstvy (plánu). Na druhé straně může jít o skutečné spojování rozdílných funkcí v rámci jednoho areálu. „Polyfunkční“ charakter mikulčického hlavního hradu se jeví ve světle současného výzkumu jako velmi pravděpodobný. Navíc musíme počítat s vývojem ve vztahu profánních a sakrálních areálů. Tento proces můžeme sledovat zejména ve 2. polovině 9. století, kdy rozsáhlé sídlištní plochy hlavního hradu jsou nově zaujímaný kostely a jejich pohřbišti.

Další otázka se týká určení přináležitosti jednotlivých kostelů ke konkrétním sídlištním areálům. Tuto vazbu lze předpokládat v první řadě tam, kde byl kostel součástí uzavřeného sídlištního celku. Jako ideální příklad můžeme jmenovat velmožský dvorec v Břeclavi-Pohansku. Obdobnou situaci by mohl představovat kostel sv. Margity v Kopčanech, pokud by se potvrdila interpretace leteckým průzkumem zjištěného pravoúhlého objektu v sousedství kostela jako dvorce (srov. BAXA v tomto svazku). V Mikulčicích lze i přes velký rozsah prozkoumaných ploch tuto otázku sotva uspokojivě řešit. Žádný z útvarů dokumentovaných uvnitř hlavního hradu nelze zatím spolehlivě inter-

pretovat jako samostatnou, jasně ohraničenou sídlištní jednotku (srov. Abb. 8). Nedovoluje to ani v této souvislosti nejčastěji uváděný IV. kostel (Taf. 10). V podhradí je situace o něco příznivější: na základě mapování osídlení můžeme identifikovat např. uzavřený sídlištní areál s kostelem v prostoru VII. kostela. Na jednoduchou dřevěnou rotundu s malým hřbitovem půdorysně navazovalo sídliště vymezené oválným areálem terénní vyvýšeniny – duny (viz Abb. 6 u Kouřila v tomto svazku). Ovšem absence opevnění nebo ohrazení a poměrně jednoduchá hmotná kultura nedovolují označit útvar jednoznačně za dvorec. Ostatní kostely v suburbii jsou s výjimkou X. kostela součástí větších sídlištních celků, jejichž vnitřní strukturu, resp. existenci případných menších, jasně vymezených útvarů s vazbou na kostel neznáme (Abb. 8, 12). Sídlištní nálezy z širšího prostoru X. kostela jsou tak nevýrazné, že zde vůbec nelze mluvit o sídlištním areálu. V urbanistické struktuře kostelů v podhradí s výjimkou VII. kostela je nápadná spíše půdorysná vazba na opevněné jádro aglomerace než nějaká vlastní sídlištní struktura. Ovšem na druhou stranu nebyla při dosavadním terénním výzkumu otázce širšího okolí kostelních staveb věnována dostatečná pozornost.

Klíčový význam při řešení těchto problémů má otázka funkčního určení kostelů. Ovšem zde jsou naše znalosti velmi omezené a také názory na tuto otázku se značně rozcházejí. Určitou pomocí by mohlo

být studium kostelních hřbitovů. Ale ani zde nejsme schopni položit rovnítko mezi komunitou pochováající na pohřebišti a konkrétní uzavřenou sídlištní jednotkou. Je pravděpodobné, že u kostelů na hlavním hradě pohřbívalo zejména obyvatelstvo opevněného jádra aglomerace a na pohřebištích v podhradí naopak lidé žijící v okolí hradu. Ale určitě to nebylo zásadou, jak naznačuje následující příklad. Kdo byli jedinci se špičkovou hrobovou výbavou, srovnatelnou s výbavou velmožských hrobů u baziliky, pochovaní na pohřebišti „Kostelisko“ v podhradí? Mohlo to být obyvatelstvo předhradí, ke kterému postrádáme odpovídající pohřebiště, jak soudil Č. Staňa? Nebo je třeba hledat úplně jiné vysvětlení tohoto jevu? Na tyto a podobné otázky nedokážeme za současného stavu poznání odpovědět.

Řešením výše naznačených otázek a problémů je komplexní zpracování kostelů, resp. zděných staveb, spolu s pohřebišti a jejich zasazení do sídelního vývoje lokality. Je to obrovský úkol, který předpokládá jednak celkové interdisciplinární vyhodnocení všech kostelních staveb na lokalitě, jednak kritické stratigrafické zpracování rozsáhlých prozkoumaných ploch. Ačkoliv tento postup s ohledem na omezenou vypovídací hodnotu dostupných pramenů nezaručuje jednoznačně pozitivní výsledek, je jedinečnou příležitostí a patrně i jedinou šancí na spolehlivé historické uchopení mikulčických kostelů a jejich sakrálních areálů.

## Literaturverzeichnis

- BAXA u. a. 2005 – P. Baxa/V. Ferus/R. Glaser-Opitzová/J. Katkinová, Velkomoravské hroby pri Kostole sv. Margity v Kopčanoch. *Pamiatky a Múz.* 2005/3, 48–50.
- BAXA u. a. 2010 – P. Baxa/J. Hošek/E. Ottenwelter/J. Děd, Restaurátorsko-konzervátorský průzkum vybraných nálezů z lokality Kopčany. *Arch. Rozhledy* 62, 2010, 492–513.
- BORKOVSKÝ 1954 – I. Borkovský, Poloha kopce „Žiží“ na Pražském hradě. *Čas. Společnosti Přátel Starožitností* 62, 1954, 15–21.
- DOSTÁL 1975 – B. Dostál, Břeclav-Pohansko IV. Velkomoravský velmožský dvorec (Brno 1975).
- GABRIEL 1988 – I. Gabriel, Zur Innenbebauung von Starigard/Oldenbourg. *Ber. RGK* 69, 1988, 55–86.
- GALUŠKA/POLÁČEK 2006 – L. Galuška/L. Poláček, Církevní architektura v centrální oblasti velkomoravského státu. In: P. Sommer (ed.), *České země v raném středověku* (Praha 2006) 92–153.
- GREGOROVÁ/HLOŽEK 2003 – M. Gregorová/M. Hložek, Mikropetrografické rozborý velkomoravských malt a omítek z Mikulčic – 12. kostela. In: N. Profantová/B. Kavánová, *Mikulčice. Pohřebiště u 6. a 12. kostela* (Brno 2003) 461–472.
- HAMMER 2008 – I. Hammer, Restauratorische Befund-sicherung an frühmittelalterlichen Wandmalereien des Regnum Maravorum. In: M. Pipal/F. Daim (Hrsg.), *Die frühmittelalterlichen Wandmalereien Mährens und der Slowakei. Archäologischer Kontext und herstellungstechnologische Analyse. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie* 12 (Innsbruck 2008) 111–148.
- HAVLÍČEK/POLÁČEK/VACHEK 2003 – P. Havlíček/L. Poláček/M. Vachek, Geologische Situation im Bereich des Burgwalls von Mikulčice. In: L. Poláček (Hrsg.), *Studien zum Burgwall von Mikulčice V. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 21 (Brno 2003) 11–38.
- HLADÍK im Druck – M. Hladík, Die Siedlungsentwicklung im Areal von „Těšický les“ im Suburbium des Burgwall von Mikulčice IX. In: L. Poláček u. a., *Suburbium des Burgwalls von Mikulčice. Studien zum Burgwall von Mikulčice* (im Druck).
- HLADÍK/MAZUCH/POLÁČEK 2008 – M. Hladík/M. Mazuch/L. Poláček, Das Suburbium des Burgwalls von Mikulčice und seine Bedeutung in der Struktur des Siedlungskomplexes. In: I. Boháčová/L. Poláček (Hrsg.), *Burg – Vorburg – Suburbium. Zur Problematik der Nebenareale frühmittelalterlicher Zentren. Internationale Tagungen in Mikulčice VII. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 35 (Brno 2008) 179–212.
- KAVÁNOVÁ 2003 – B. Kavánová, Mikulčice – pohřebiště v okolí 12. kostela. In: N. Profantová/B. Kavánová,

- Mikulčice – pohřebiště u 6. a 12. kostela. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 22 (Brno 2003) 211–413.
- KLANICA 1966 – Z. Klanica, Výzkum hradiska v Mikulčicích v roce 1965. Přehled výzkumů 1965, 1966, 54–65.
- KLANICA 1970 – Z. Klanica, Die Ergebnisse der fünfzehnten Grabungskampagne in Mikulčice (Bez. Hodonín). Přehled výzkumů 1968, 1970, 43–52.
- KLANICA 1984 – Z. Klanica, Die südmährischen Slawen und anderen Ethnika im archäologischen Material des 6.-8. Jahrhunderts. In: Interaktionen der mitteleuropäischen Slawen und anderen Ethnika im 6.-10. Jahrhundert. Symposium Nové Vozokany 3.-7. Oktober 1983 (Nitra 1984) 139–150.
- KLANICA 1985a – Z. Klanica, Mikulčice, gegenwärtiger Stand und Perspektiven (Bez. Hodonín). Přehled výzkumů 1983, 1985, 39–44.
- KLANICA 1985b – Z. Klanica, Mikulčice-Klášteřisko. Pam. Arch. 76, 1985, 474–539.
- KLANICA 1986a: Počátky slovanského osídlení našich zemí (Praha 1986).
- KLANICA 1986b – Z. Klanica, Religion und Kult, ihr Reflex in archäologischen Quellen. In: J. Poulík/B. Chropovský (Hrsg.), Grossmähren und die Anfänge der tschechoslowakischen Staatlichkeit (Praha 1986) 120–158.
- KLANICA 1988 – Z. Klanica, Slovanský templ, palác a kostel. In: Rodná země. Sborník k 100. výročí Muzejní a vlastivědné společnosti v Brně a k 60. narozeninám PhDr. Vladimíra Nekudy, CSc. (Brno 1988) 156–167.
- KLANICA 1991 – Z. Klanica, Mikulčice im Jahre 1988 (Bez. Hodonín). Přehled výzkumů 1988, 1991, 43–45.
- KLANICA 1993 – Z. Klanica, Hlavní hrobka v moravské bazilice. *Mediaevalia Hist. Bohemica* 3, 1993, 97–709.
- KLANICA 1997 – Z. Klanica, Křesťanství a pohanství staré Moravy. In: R. Marsina/A. Ruttkay (ed.), Svätopluk 894-1994 (Nitra 1997) 93–137.
- KLANICA 2007 – Z. Klanica, Interpretace moravských objektů slovanského kultu. In: E. Kazdová/V. Podborský (ed.), Studium sociálních a duchovních struktur pravěku (Brno 2007) 331–350.
- KLANICA 2008 – Z. Klanica, Zur Struktur des frühmittelalterlichen Zentrums in Mikulčice. In: I. Boháčová/L. Poláček (Hrsg.), Burg – Vorburg – Suburbium. Zur Problematik der Nebenareale frühmittelalterlicher Zentren. Internationale Tagungen in Mikulčice VII. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 35 (Brno 2008) 213–226.
- KONEČNÝ 1978 – L. Konečný, Emporové rotundy s válcovou věží. *Umění* 26, 1978, 385–408.
- KONEČNÝ 2009 – L. J. Konečný, Die kirchliche Topographie und das sog. Palastgebäude auf der Akropolis des Burgwalls von Mikulčice. In: Praktische Funktion, gesellschaftliche Bedeutung und symbolischer Sinn der frühgeschichtlichen Zentralorte in Mitteleuropa. Internationale Konferenz und Humboldt-Kolleg anlässlich des 50. Jahrestages des Beginns der archäologischen Ausgrabungen in Pohansko bei Břeclav. Břeclav, Pohansko, 5. - 9. 10. 2009. Abstracts (ohne Seitennummerierung).
- KOŠTA 2008 – J. Košta, Několik poznámek k chronologii pohřebiště u VI. kostela v Mikulčicích. *Stud. Pragensia* 8, 2008, 277–296.
- KOŠTA/HOŠEK 2008 – J. Košta/J. Hošek, Meč z hrobu 580 ve III. kostele v Mikulčicích. Příspěvek k diskusi o jednom ze zástupců nejvyšší staromoravské elity. *Stud. Mediaevalia Pragensia* 8, 2008, 177–207.
- KOUŘIL 2008 – P. Kouřil, Kostel číslo 8 v Mikulčicích a jeho archeologický výzkum. In: L. Galuška/P. Kouřil/J. Mitáček (ed.), Východní Morava v 10. až 14. století (Brno 2008) 53–79.
- KOUŘIL 2009 – P. Kouřil, Vom Burgwall zur Curtis bei den oberdonauländischen Slawen. Zur Problematik der Entwicklung, Datierung und Struktur der Herrenhöfe während der grossmährischen Periode. In: U. von Feeden/H. Friesinger/E. Wamers (Hrsg.), Glaube, Kult und Herrschaft (Bonn 2009) 359–376.
- KVĚT 1999 – R. Květ, Alte Wege im Marchtal von dem Engpass bei Napajedla bis zum Zusammenfluss mit der Thaya. In: L. Poláček/J. Dvorská, Probleme der mitteleuropäischen Dendrochronologie und naturwissenschaftliche Beiträge zur Talau der March. Internationale Tagungen in Mikulčice V. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 15 (Brno 1999) 223–226.
- MACHÁČEK 2005 – J. Macháček, Raně středověké centrum na Pohansku u Břeclavi: munition, palatium nebo emporium moravských panovníků? *Arch. Rozhledy* 57, 2005, 100–138.
- MACHÁČEK 2007 – J. Macháček, Early medieval centre in Pohansko near Břeclav/Lundenburg: munitio, emporium or palatium of the rulers of Moravia? In: J. Henning (ed.), Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium, vol. 1 (Berlin-New York 2007) 473–498.
- MAŘÍKOVÁ-KUBKOVÁ 2008 – J. Maříková-Kubková, Fragments malt a omítek z archeologického výzkumu církevních staveb v Mikulčicích. I. díl. Katalog. Manuskript im Archiv des Arch. Inst. der Akad. Wiss. Brno in Mikulčice (2008).
- MAŘÍKOVÁ-KUBKOVÁ/HERICHOVÁ 2009 – J. Maříková-Kubková/I. Herichová, Archeologický atlas Pražského hradu I. Castrum Pragense X (Praha 2009).
- MĚŘÍNSKÝ 1980 – Z. Měřínský, Morava za husitských válek ve světle archeologických nálezů a výzkumů. *Arch. Historica* 5, 1980, 31–68.
- MĚŘÍNSKÝ 1986 – Z. Měřínský, Morava v 10. stol. ve světle archeologických nálezů. *Památky Arch.* 77, 1986, 18–80
- MĚŘÍNSKÝ 2001 – Z. Měřínský, Die Zentren Grossmährens. In: L. Galuška/P. Kouřil/Z. Měřínský (eds.), Velká Morava mezi východem a západem. Sborník příspěvků z mezinárodní vědecké konference. Spisy Arch. Ústavu AV ČR, Brno 17 (Brno 2001) 297–304.
- MĚŘÍNSKÝ 2005 – Z. Měřínský, Mikulčice – das Gräberfeld bei der IX. Kirche. Verlauf der Forschung und Fundsachlage. In: P. Kouřil, Die frühmittelalterliche Elite bei den Völkern des östlichen Mitteleuropas (mit einem speziellen Blick auf die großmährische Problematik). Materialien der internationalen Fachkonferenz Mikulčice 25.-26.5.2004. Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno 25 (Brno 2005) 115–136.
- NOVOTNÝ 1966 – B. Novotný, Hromadný nález hliněných votivních symbolů ze slovanského knížecího hradu u Mikulčic. *Pam. Arch.* 57, 1966, 649–688.

- NOVOTNÝ 1970 – B. Novotný, Časně slovanské moldavské obdoby k hromadnému nálezu hliněných votivních symbolů z Mikulčic. *Arch. Rozhledy* 22, 1970, 412–420.
- POLÁČEK 1996 – L. Poláček, Zum Stand der siedlungsarchäologischen Forschung in Mikulčice. In: Č. Staňa/L. Poláček (Hrsg.), Frühmittelalterliche Machtzentren in Mitteleuropa – Mehrjährige Grabungen und ihre Auswertung. Internationale Tagungen in Mikulčice III. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 6 (Brno 1996) 213–260.
- POLÁČEK 1997 – L. Poláček, Naturräumliche Bedingungen der urzeitlichen Besiedlung. In: L. Poláček, (Hrsg.), Studien zum Burgwall von Mikulčice II. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 7 (Brno 1997) 29–43.
- POLÁČEK 1998 – L. Poláček, Graphittonkeramik aus Mikulčice. In: L. Poláček (Hrsg.), Frühmittelalterliche Graphittonkeramik in Mitteleuropa – Naturwissenschaftliche Keramikuntersuchungen. Internationale Tagungen in Mikulčice IV. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 9 (Brno 1998) 127–197.
- POLÁČEK 1999 – L. Poláček, Raná grafitová keramika a otázka osídlení Mikulčic v 10. století. *Arch. Rozhledy* 51, 1999, 740–759.
- POLÁČEK 2001 – L. Poláček, K poznání přírodního prostředí velkomoravských nížinných hradišť. In: L. Galuška/P. Kouřil/Z. Měřínský (edit.), Velká Morava mezi východem a západem. Sborník příspěvků z mezinárodní vědecké konference Uherské Hradiště – Staré Město 28.9.-1.10.1999 (Brno 2001) 315–325.
- POLÁČEK 2008a – L. Poláček, Altmährische Kirchen als archäologische Quelle. In: M. Pipal/F. Daim (Hrsg.), Die frühmittelalterlichen Wandmalereien Mährens und der Slowakei. Archäologischer Kontext und herstellungstechnologische Analyse. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 12 (Innsbruck 2008) 11–30.
- POLÁČEK 2008b – L. Poláček, Ausgrabungen in Mikulčice. Mikulčice – Führer, Bd. 1 (Brno 2008).
- POLÁČEK 2008c – L. Poláček, Das Hinterland des frühmittelalterlichen Zentrums in Mikulčice. Stand und Perspektiven der Forschung. In: L. Poláček (Hrsg.), Das Wirtschaftliche Hinterland der frühmittelalterlichen Zentren. Internationale Tagungen in Mikulčice VI. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 31 (Brno 2008) 257–297.
- POLÁČEK 2009 – L. Poláček, Die Kirchen von Mikulčice als Spiegel von Glaube und Herrschaft. In: U. von Freedon/H. Friesinger/E. Wamers (Hrsg.), Glaube, Kult und Herrschaft. Phänomene des Religiösen im 1. Jahrtausend n. Chr. in Mittel- und Nordeuropa. Akten des 59. Internationalen Sachsensymposiums und der Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im Mitteldonauraum (Bonn 2009) 417–435.
- POLÁČEK im Druck a – L. Poláček, Ninth Century Bridges of Mikulčice (Czech Republic). In: *Archaeology of Bridges* (Regensburg, im Druck).
- POLÁČEK im Druck b – L. Poláček, Z centra Velké Moravy na periferii přemyslovského státu (vybrané otázky vývoje mikulčické aglomerace v 9. – 13. století). Sborník k životnímu jubileu J. Klápště (Praha, im Druck).
- POLÁČEK/MAREK 2005 – L. Poláček/O. Marek, Grundlagen der Topographie des Burgwalls von Mikulčice. Die Grabungsflächen 1954-1992. In: L. Poláček (Hrsg.), Studien zum Burgwall von Mikulčice VII. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 24 (Brno 2005) 9–358.
- POLÁČEK/MAZUCH/BAXA 2006 – L. Poláček/M. Mazuch/P. Baxa, Mikulčice – Kopčany. Stav a perspektivy výzkumu. *Arch. Rozhledy* 58, 2006, 623–642.
- POLÁČEK/ŠKOJEC 2009 – L. Poláček/J. Škojec, Mikulčice (okr. Hodonín). Hradiště Mikulčice-Valy, II. kostel 2007-08. Středohradištní období. Kostel, pohřebiště. Ověřovací výzkum. *Přehled výzkumů* 50, 2009, 402–403.
- POLÁČEK u.a. 2007 – L. Poláček/M. Mazuch/M. Hladík/A. Bartošková, Stav a perspektivy výzkumu podhradí mikulčického hradiště. *Přehled výzkumů* 48, 2007, 119–142.
- POULÍK 1957 – J. Poulík, Výsledky výzkumu na velkomoravském hradišti “Valy” u Mikulčic. I. Zpráva za r. 1954-1956. *Pam. Arch.* 48, 1957, 241–388.
- POULÍK 1963 – J. Poulík, Dvě velkomoravské rotundy v Mikulčicích. *Monumenta archaeologica* XII (Praha 1963).
- POULÍK 1975 – J. Poulík, Mikulčice. Sídlo a pevnost knížat velkomoravských (Praha 1975).
- PROFANTOVÁ 2003 – N. Profantová, Mikulčice – pohřebiště u 6. kostela: Pokus o chronologcké a sociální zhodnocení. In: N. Profantová/B. Kavanová, Mikulčice – pohřebiště u 6. a 12. kostela. *Spisy Arch. Ústavu AV ČR Brno* 22 (Brno 2003) 7–209.
- RICHTER 1967 – V. Richter, Die Bedeutung der ältesten Kirchen auf der Prager Burg. *Sborník Prací Fil. Fak. Brno* F11, 1967, 7–25.
- SCHULZE-DÖRRLAMM 1995 – M. Schulze-Dörrlamm, Bestatungen in den Kirchen Großmährens und Böhmens während des 9. und 10. Jhs. *Jahrb. RGZM* 40, 1993/2, 1995, 557–620.
- STAÑA 1997 – Č. Staňa, Mikulčice a Pražský hrad. *Arch. Rozhledy* 49, 1997, 80–81.
- TEJRAL 1965 – J. Tejral, Sklad železných předmětů na hradišti v Mikulčicích. In: *Almanach Velká Morava* (Brno 1965) 136.
- TŘEŠTÍK 1997 – D. Třeštík, Počátky Přemyslovců. Vstup Čechů do dějin (530-935) (Praha 1997).
- UNGER 1993 – J. Unger, Přínos archeologických výzkumů k dějinám církevní architektury na jižní Moravě. *Okres Hodonín. Jižní Morava* 29, sv. 32, 1993, 65–84.

PhDr. Lumír Poláček, CSc.  
Archeologický ústav AV ČR, Brno, v.v.i.  
Královopolská 147  
CZ-612 00 Brno  
E-mail: lpolacek@iabrno.cz

